



VINZENTINER LAZARISTEN

**Generalversammlung 2016:
Mit neuem Schwung in die Zukunft**

Erzbischof wird Ehrenvinzentiner

Dialog – offene Kirche ins Herz getroffen

**Rückenwind des Vinzenz von Paul –
Chicago erneut globaler Begegnungsort**

BILDER UND BERICHTE

**2016
2017**

INDEX

GRUSSWORT DES PROVINZIALS 3

Aus der neuen Provinz

UNSER JÜNGSTER MITBRUDER – INTERNATIONALES NOVIZIAT
DER VINZENTINER IN PHILADELPHIA (USA) 5

MEINE SEELE DÜRSTET NACH GOTT 7

CM – weltweit

SPENDENAKTION 2016 10

GENERALVERSAMMLUNG 2016: MIT NEUEM SCHWUNG IN DIE ZUKUNFT 12

400 JAHRE VINZENTINISCHES CHARISMA –
WAS GIBT'S DA EIGENTLICH ZU FEIERN? 18

GEBET UM BARMHERZIGKEIT 21

VINZENZFEST 2016 22

EINE MEDAILLE FÜR DEN SCHNELLSTEN 23

ERZBISCHOF WIRD EHRENVINZENTINER 24

EINE STRASSE FÜR SCHWESTER ANDREA 25

DIALOG – OFFENE KIRCHE INS HERZ GETROFFEN 27

Trier

ER SAH DIE NOT UND HALF 32

UNSER JAHRESPROJEKT 2017 34

VINZENTINISCHE MEDIEN 39

Niederprüm

SAAT, PFLEGE UND ERNTE – „GARDEN RULEZ“ AM
VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM NIEDERPRÜM 40

2016 WAR WIEDER EIN EREIGNISREICHES JAHR
AM VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM 42

UNTERM BAUM STATT KLASSENRAUM 44

RÜCKENWIND DES VINZENZ VON PAUL –
CHICAGO ERNEUT GLOBALER BEGEGNUNGSSORT 48

„AKTION TAGWERK“ 2016 52

FÖRDERVEREIN 54

Lippstadt

HAUSKAPELLE IM NEUEN GLANZ 56

VINZENZKOLLEG: PARK UND GARTEN „IM NEUEN GEWAND“ 59

St. Georgs-Kolleg

DER DEUTSCHUNTERRICHT IN DEN VORBEREITUNGSKLASSEN 62

GEBET FÜR EINEN NEUANFANG: GEMEINSAM KIRCHE SEIN 65

MESSBUND DER VINZENTINER 66

ADRESSEN 70

Verantwortlich für den Inhalt:
Missionsverein der Vinzentiner
Schöndorfer Str. 20 | D-54292 Trier

Telefon 0651 / 4 60 58 0
Telefax 0651 / 4 60 58 20
www.die-vinzentiner.de
P. Hans-Georg Radina C.M.

Layout & Satz:
thelen | werbeagentur
Caspar-Olevian-Str. 39
D-54295 Trier

Tel.: +49 651 820 070 4
Fax: +49 651 820 070 5
www.thelen-werbeagentur.de

Titelbild:
© photocase.com / VICUSCHKA

GRUSSWORT DES PROVINZIALS



Liebe Freunde der Vinzentinischen Familie!

Das Jahr 2017 hat für uns alle eine ganz besondere Bedeutung, da es uns daran erinnert, dass der hl. Vinzenz von Paul nach einigen Jahren des Suchens vor vierhundert Jahren, im Jahr 1617, im damaligen Frankreich seine Aufgabe in der Kirche klar erkannt hat: Wir begehen im kommenden Jahr 2017 den **400. Gründungstag unserer Kongregation der Mission**, der Gemeinschaft der Vinzentiner oder Lazaristen.

Vor kurzem durfte ich gemeinsam mit einer größeren Zahl deutscher und österreichischer Mitbrüder an Gemeinschaftsexerzitien teilnehmen, in denen uns ein niederländischer Mitbruder wieder Grundzüge unserer vinzentinischen Spiritualität erschlossen hat. P. van Knippenberg zeigte uns auf, dass in der Geschichte der Spiritualität es immer wieder um zwei Pole geht, um Gott und den Menschen, wobei sie allerdings in der Zeit von Vinzenz vor 400 Jahren noch anders gesehen wurden. Der Glaube an Gott und an die Transzendenz war damals noch nicht in

seinen Grundfesten betroffen und die Verbindung zwischen Gott und Mensch war noch nicht grundsätzlich infrage gestellt. Es erstand aber bereits ein wachsender Glaube an das eigene Vermögen des Menschen und auch das ‚wie‘ der Beziehung geriet im Streit zwischen Reformation und Gegenreformation in schwere Auseinandersetzungen. Schon damals und noch mehr im folgenden 18. Jahrhundert begann dann ein langsamer Prozess der ‚Entzauberung der Welt‘, der Hand in Hand ging mit einer breiten Bewegung der Säkularisation. Diesen Prozess nennt ein französischer Philosoph die „Vermenschlichung des Göttlichen“. Andererseits sehen wir, parallel dazu, eine Form von Kompensation, eine Vergöttlichung des Menschlichen.

Gerade wenn wir auf diesen langen Prozess blicken, der dann zum heutigen säkularen Europa hinführt, kann uns die Rückbesinnung auf das Gründungsjahr unserer Gemeinschaft recht wichtige Hilfestellungen für gute Grund-

lagen unserer heutigen Fragen geben.

Zwei zentrale Ereignisse haben damals den spirituellen Prozess des Vinzenz de-Paul eingehend beeinflusst und ihn auf die zwei entscheidenden Themen seines Lebens und Arbeitens vorbereitet, die in zwei Grundbegriffen ausgedrückt werden können: **Mission und Caritas.**

Vinzenz wurde zunächst zum Bett eines sterbenden Bauern bei Gannes gerufen. Dieser Mann war voller Angst und fühlte sich schuldig wegen seines bisherigen Lebens. Vinzenz war tief beeindruckt und sah im Gesicht dieses Mannes das Antlitz Christi. Er besprach mit Frau de Gondi eine Aktion, die weit über diese Dörfer hinausgehen sollte, den Aufruf zur Lebensbeichte, über die er am 25. Januar 1617 erstmals predigte. Vinzenz wollte das Elend von Unwissenheit, von Zwang und Unterwerfung überwinden und die Menschen befreien zu dem, was sie sind: Kinder Gottes, die seiner Barmherzigkeit vertrauen dürfen. So wurde damals das Konzept der Mission bei Vinzenz geboren.

Die zweite entscheidende Erfahrung hat auch mit Armut und Barmherzigkeit zu tun, aber von anderer Art. In Chatillon Les Dombes bekam er an einem Sonntag im August 1617, kurz vor der Messe, Nachricht über eine arme Familie, deren Vater und Ernährer gestorben war und predigte sofort darüber. Das geschah anscheinend mit einer solchen Überzeugung, dass bereits am

Nachmittag eine Prozession von Menschen mit Hilfsmitteln für diese Familie auf der Straße zu finden war. Allerdings war das nach kurzer Zeit wieder vorbei. Auch hier war die Antwort von Vinzenz ganz klar: Unter den Menschen gibt es viel Liebe, aber oft ist sie schlecht organisiert. Und so wurde der zweite große Bereich des heiligen Vinzenz geboren: die Caritas.

Vinzenz hat damals die Herausforderung seiner Zeit erkannt. Wir stehen vor gleichen Forderungen: Einer Welt im Umbruch und einer Kirche mit prophetischen Führern wie unserem Papst Franziskus, der uns Gottes Barmherzigkeit im geistlichen und materiellem Leben so brennend und fordernd für unser Christsein nahelegt.

Als Vinzentiner sollten wir im 400. Jahr unserer Berufung dies immer wieder neu hören können. Möge Gott uns dazu die Kraft seines Geistes geben!

P. Franz Kangler C.M.
Visitor (Provinzial)

UNSER JÜNGSTER MITBRUDER – INTERNATIONALES NOVIZIAT DER VINZENTINER IN PHILADELPHIA (USA)

AM 10. AUGUST 2016 HAT HERR JOSEPH SWARIS (JG. 1985), GEBÜRTIG AUS SRI LANKA, DAS INNERE SEMINAR (NOVIZIAT) IN PHILADELPHIA BEGONNEN. ER BEGANN SEINEN WEG ALS KANDIDAT FÜR UNSERE GEMEINSCHAFT IM JANUAR 2009 IN GRAZ. ZUSAMMEN MIT EINER GRUPPE JUNGER LANDSLEUTE HATTE ER SICH BEREITS VORHER IM ÖSTERREICHISCHEN ZISTERZIENSERSTIFT HEILIGENKREUZ AUF EIN THEOLOGIESTUDIUM VORBEREITET. DORT HAT ER AUCH MITBRÜDER UNSERER GEMEINSCHAFT KENNEN GELERNT UND ANGEFANGEN SICH FÜR DIE LAZARISTEN/VINZENTINER ZU INTERESSIEREN.

An der Grazer Universität hat er dann die restlichen Ergänzungsprüfungen abgelegt und 2011 mit dem Fachstudium Theologie begonnen. Joseph hat sich nach und nach in die Gemeinschaft eingelebt. Er hat bereitwillig kleine Dienste übernommen und auch bei Schwierigkeiten seine freundliche und fröhlichen Art nicht verloren. Nachdem er im Sommer 2016 den ersten von zwei Studienabschnitten erfolgreich beendet hatte, wurde sein Antrag, ganz in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden, vom Provinzrat positiv beantwortet. Zugleich

wurde vereinbart, dass er dieses wichtige erste Jahr in einer Ausbildungsgemeinschaft mit anderen Seminaristen verbringen sollte. Da es in Europa im Moment solche Möglichkeiten nur im romanischen oder slawischen Sprachraum gibt, haben wir in den USA angefragt. Dort war er sofort willkommen, ist doch die Zusammensetzung der Ausbildungsgemeinschaft in diesem Jahr von vornherein international und multikulturell. Mit Joseph wurden in einer sehr stimmungsvollen Feier in der Hauskapelle des Provinzhauses der Eastern Province in Germantown/



Benmet Melaku (USA West), Thomas King (USA East), Rok Zlender (Provinz Slowenien), Joseph Swaris (Provinz Österreich-Deutschland), Julian Ohizu (USA West), Erik Sanchez (USA East) (v. l. n. r.)

Philadelphia folgende junge Männer in die jeweiligen Vinzentiner-Provinzen aufgenommen: Benmet Melaku (USA Westprovinz), Thomas King (USA Ostprovinz), Rok Zlender (Provinz Slowenien), Joseph Swaris (Provinz Österreich-Deutschland), Julian Ohizu (USA Westprovinz) und Erik Sanchez (USA Ostprovinz).

Dieses Ausbildungsjahr wird von erfahrenen Mitbrüdern der amerikanischen Ostprovinz geleitet. Daneben fungieren als Referenten und geistliche Begleiter auch andere, unter ihnen unser früherer Generalsuperior P.

Robert Maloney CM und der Verfasser der kürzlich vollendeten umfangreichen Geschichte der Kongregation, P. John Rybolt CM. Ich selbst durfte Joseph in seinen ersten Tagen in den USA begleiten. Als bisheriger Verantwortlicher der Gemeinschaft für seine Ausbildung bin ich sehr dankbar, ihn nun in guten Händen zu wissen.

P. Alexander Jernej CM



© fotolia.com / Oleksandr Dlubova

MEINE SEELE DÜRSTET NACH GOTT

Der Herbst ist da. Kastanien rollen über die Straße. Die Farben in der Natur verändern sich. Nach dem Sommer, für viele Leute die Zeit des Urlaubs, beginnt jetzt eine Zeit der Einkehr. Genau in dieser Zeit kommen die Lazaristen aus Österreich und die Vinzentiner aus Deutschland zu ihren gemeinsamen Provinzexerzitien zusammen. 2016 fanden die Besinnungstage im Pallottheaus in Wien statt.

Als Exerzitienbegleiter konnte der holländische Lazaristen-Pater Mathieu van Knippenberg gewonnen werden, der in seinen Vorträgen die Spiritualität des hl. Vinzenz von Paul vertiefte. Spiritualität bezieht sich, wie der Name schon sagt, auf den „spiritus“, den Geist des hl. Vinzenz und nicht zuletzt auf den Geist Gottes. Am Anfang und Ende der geistlichen Übungen stand ein berührendes Gebet:

*Geist Gottes,
manchmal spüre ich dich in den Menschen, die mir begegnen –
manchmal spüre ich dich nicht.
Geist Gottes,
manchmal spüre ich dich in der Arbeit, die ich verrichte –
manchmal spüre ich dich nicht.
Geist Gottes,
manchmal spüre ich dich an Plätzen und Häusern, die ich besuche –
manchmal spüre ich dich nicht.
Geist Gottes,
manchmal spüre ich dich in den Menschen, die mir begegnen –
manchmal spüre ich dich nicht.
Geist Gottes,
lass dich spüren.
Amen*

Der Geist Gottes ist wie ein Navigator, der uns zeigt, wohin wir gehen sollen. „Spiritualität hat mit unserer Beziehung zu Gott zu tun. Sie ist das Bindeglied zwischen zwei Polen: dem alltäglich-menschlichen Leben und dem göttlichen Geheimnis“ erläuterte P. van Knippenberg. In seinen weiteren Ausführungen ging er auf die fünf Tu-



genden ein, die nach dem hl. Vinzenz von Paul einen Vinzentiner besonders auszeichnen sollen: Einfalt, Demut, Sanftmut, Abtötung und Seeleneifer. Der niederländische Lazarist verstand es, die Begriffe in die heutige Zeit zu übersetzen. „Einfalt“ erklärte er als das Bemühen, Wort und Tat miteinander in Einklang zu bringen. Dadurch würde man vor Gott „wie ein Kind“ (vgl. Mt 18,1-5). Die „Demit“ erläuterte er am Beispiel der Gottesmutter Maria und ihres Lobgesangs, des „Magnifikats“ (Lk 1,46-55). Unter „Sanftmut“ verstand er das Bestreben, Hartherzigkeit zu vermeiden und dem Nächsten gegenüber das Herz zu öffnen, so wie Jesus es getan hat: „Komm alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ (Mt 11, 28).

Die „Abtötung“ definierte der Exerzitienbegleiter als die Beherrschung der untergeordneten Begierden, um Gott zu gefallen. Sein Beispiel aus einem Vortrag des hl. Vinzenz konnte jeder Mitbruder nur allzu gut nachvollziehen: Wenn es in der kalten Zeit schwer fällt, morgens pünktlich aufzustehen, solle man zu sich selbst sagen: „Ich stehe in Got-



tes Namen auf!“ Abtötung soll nicht aus Weltverneinung oder um ihrer selbst willen geübt werden, sondern zielt auf ein vertieftes geistliches Leben. Die Tugend des „Seeleneifers“ brachte P. van Knippenberg mit der Sehnsucht nach Gott in Verbindung. Es ist eine Sehnsucht, die jeder in sich selbst trägt („Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott“, vgl. Ps 42,3), die man sich aber auch für andere Menschen wünscht.

Die Tage in Wien waren für die fünfzehn Teilnehmer eine Zeit der Ruhe und der Vertiefung ihrer vinzentinischen Berufung. Selbstverständlich haben auch die brüderliche Gemeinschaft und das gemeinsame Singen und Beten zu der besonderen Atmosphäre dieser Tage beigetragen.

P. Lorentius Iswandir C.M.

SPENDENAKTION 2016

IM VERGANGENEN JAHR HABEN WIR IM RAHMEN UNSERES JAHRESPROJEKTES UM SPENDEN FÜR DAS BETH-ALEPH VORSCHULPROJEKT DER VINZENTINER IN DER LIBANESISCHEN HAUPTSTADT BEIRUT GEBETEN.

INSGESAMT KAMEN

7.545 EURO

ZUSAMMEN.

ALLEN SPENDERN
EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN!



Der Ordensobere der Vinzentinerprovinz „Orient“ hat uns folgenden Dankesbrief geschrieben:

Lieber Pater Radina,

ich bestätige hiermit die Summe von 7.545 €, die Sie mir durch den General-Ökonom in Rom zukommen ließen und ich danke ganz herzlich dafür.

Tatsächlich durchlebt der Libanon eine schwierige politische Krise. Wir haben 1 ½ Millionen syrische Flüchtlinge in unserem Land, die wir wegen des Krieges finanziell und materiell unterstützen.

Unser Projekt Beth-Aleph in Beirut antwortet auf die dringendsten Nöte, in dem wir den Ärmsten Hilfe anbieten.

Es ist ein Projekt für Vorschulkinder zwischen 3 und 6 Jahren von arbeitslosen Migranteltern, die aus 13 verschiedenen Nationalitäten stammen und vielfach ohne Papiere sind.

Unser Programm erstreckt sich über drei Jahre. In diesem Jahr nahmen wir 105 Kinder auf. Sie erhalten eine hochwertige Bildung in einem familiären Klima. So werden sie auf eine landesübliche Schule vorbereitet, die sie frei wählen können. Wir sind täglich von 8.00 – 17.00 Uhr für sie da, weil wir festgestellt haben, dass einige unter ihnen während der Abwesenheit ihrer Eltern sonst auf der Straße herumstreunen.

Ich bekräftige meinen Dank und versichere Ihnen und allen großzügigen Spendern unser Gebet

Mit vinzentinischem Gruß

*P. Ziad Haddad C.M.
Visitor*

GENERALVERSAMMLUNG 2016: MIT NEUEM SCHWUNG IN DIE ZUKUNFT

VOM 27. JUNI BIS ZUM 15. JULI 2016 FAND IN CHICAGO ZUM 42. MAL SEIT DER GRÜNDUNG UNSERER GEMEINSCHAFT DURCH DEN HL. VINZENZ IM 17. JAHRHUNDERT EINE GENERALVERSAMMLUNG DER VINZENTINER (= LAZARISTEN) STATT. IN DIESEM ALLE SECHS JAHRE TAGENDEN OBERSTEN GREMIUM WIRD AUCH DER GENERALSUPERIOR MIT SEINEM RAT FÜR EINE JEWEILS SECHSJÄHRIGE AMTSZEIT VON DEN VERTRETERN DER WELTWEITEN GEMEINSCHAFT GEWÄHLT.

113 Delegierte trafen sich zum ersten Mal zu einer solchen Versammlung in einem Land außerhalb Europas. Als Vertreter der Provinz Österreich-Deutschland nahmen der Provinzial P. Franz Kangler und sein Stellvertreter P. Hans-Georg Radina teil.

Die Kongregation in Zahlen

Die Kongregation der Mission – wie die Vinzentiner bzw. Lazaristen offiziell heißen – zählt zur Zeit 46 Provinzen (sieben in Afrika, 14 in Lateinamerika, drei in den USA, sieben in Asien, 14 in Europa und eine in Ozeanien), sowie zehn direkt dem Generalat unterstellte Internationale Missionen zu ihren Mitgliedern,



die in 508 Hausgemeinschaften leben, gehören zwei Kardinäle, 32 Bischöfe, 2.919 Priester, 50 Diakone, 141 Brüder und 43 Studenten mit ewigen Gelübden. 167 Theologiestudenten, 225 Novizen und 474 Aspiranten bereiten sich auf eine zukünftige Bindung vor. Der Sitz der Generalleitung ist Rom, die Provinz Österreich-Deutschland hat ihr Provinzialat seit 2015 in Wien.

Als Ort dieser 42. Generalversammlung war die von den Vinzentinern geleitete

DePaul-Universität in Chicago gewählt worden, die größte katholische Universität der Vereinigten Staaten. Der Rektor, P. Dennis Holtschneider, ist einer der hier tätigen 33 Vinzentiner, die im Lehrkörper und in der Verwaltung, im pastoralen Bereich oder im Dienst der Studierenden wirken. Acht Mitbrüder kommen aus verschiedenen Ländern der Welt und gehen hier weiterführenden Studien nach. Die DePaul-Universität wurde 1898 gegründet und hat heute 24.000 Studenten und fast 2.500 Mitarbeiter.

400 Jahre Charisma

Das Motto der Generalversammlung lautete: „Lassen wir uns durch die missionarische Lebenskraft unserer vinzentinischen Berufung erneuern“ und stand unter dem Thema: „Die Kongregation der Mission: 400 Jahre der Treue zu ihrem Charisma und der Neverkündigung der Frohbotschaft.“

Die Grundsatzansprache des nach zwölf Jahren ausscheidenden Generalsuperiors P. Gregory Gay wies auf die neuen Herausforderungen einer internationalen Gemeinschaft hin, die sich nicht in Provinzialismus flüchten dürfe. Ein zentraler Satz war dem päpstlichen Rundschreiben Evangelii Gaudium entnommen und lautete: „Wir müssen heraus aus unseren Komfortbereichen, aufbrechen und dorthin gehen, wo die Kirche unsere Antwort braucht.“

Der neue Generalsuperior

Am 5. Juli wurde der Provinzoberer der Vizeprovinz Cyrill und Methodius mit Sitz in Kiew, **Tomaž Mavrič**, mit

Zweidrittelmehrheit in einer sehr mitbrüderlichen Atmosphäre im dritten Wahlgang gewählt.

Der neue Generalsuperior wurde am 9. Mai 1959 als Kind ausgewanderter slowenischer Eltern in Buenos Aires in Argentinien geboren, lernte dort die Vinzentiner kennen und trat 1976 in Slo-



wenien in die Kongregation ein. 1983 wurde er in der Provinz Slowenien zum Priester geweiht und war dann zehn Jahre in Toronto (Kanada) als Kaplan tätig.

Von 1994 bis 1997 arbeitete er wieder in Slowenien auf dem Gebiet von Missionen, Exerzitien und in der Berufungspastoral. 1997 folgte er einem Aufruf der Gemeinschaft und meldete sich für die Arbeit bei den Armen in Russland. Er sollte dann weiter für Berufungen tätig sein und wurde deshalb 2001 zu ei-

ner Schulung nach Irland gesandt. Dem folgte eine Tätigkeit im Seminar der Vinzentiner in der Slowakei und 2004 eine ähnliche Aufgabe in Kiew, sowie die Tätigkeit des Provinzökonom in der jungen, seit dem Jahr 2000 sich neu formenden Provinz. Seit 2009 war der zweite Obere in der Verantwortung dieser Provinz mit Werken in der Ukraine, Weißrussland und Russland. Ein Mitbruder aus der österreichischen Region, P. Robert Puzia, unterrichtet seit mehr als zehn Jahren Philosophie am Priesterseminar in Kiew, sodass wir gerade dorthin viele Kontakte haben. P. Tomaž spricht Russisch, Spanisch, Englisch und Slowenisch.

Die fünf Generalassistenten

Bei der Wahl der fünf Generalassistenten wurde **P. Francisco Javier Álvarez**, ehemaliger Generaldirektor der Vinzentinerinnen (Barmherzigen Schwestern) erneut zum Generalvikar und damit zum Vertreter des Generalsuperiors in dessen Abwesenheit gewählt. P. Álvarez wurde 1954 in Burgos (Spanien), geboren und war als Spiritual und Professor der Theologie, aber auch als Volksmissionar und Exerzitienleiter tätig.

Ein weiterer Generalassistent kommt aus Lateinamerika. Es ist der bisherige Provinzial von Mexiko, **P. Aaron Gutierrez**. Er ist 65 Jahre alt, studierte Anfang der 1980er Jahre in Rom Missiologie, war dann Missionar in Bolivien und Direktor der Vinzentinerinnen von Mexiko. Dann wurde an Afrika und Asien ge-

dacht. Die größte Stimmenzahl aller Assistenten erhielt der in den vergangenen sechs Jahren auch für Österreich und Deutschland zuständige **P. Yosief Zeracristos**. Er wurde 1961 in Eritrea geboren und nach seinem Studium in Italien 1991 zum Priester geweiht.

Für Asien wurde **P. Mathew Kallammakal** wieder gewählt. Er wurde 1959 in Indien geboren und 1988 zum Priester geweiht. Der ehemalige Provinzial von Nordindien war vor seiner Leitungsaufgabe Pfarrer und Seminarverantwortlicher in seiner Provinz.

Als letzter Generalsassistent wurde schließlich **P. Miles Heinen**, Jahrgang 1950, aus Dallas (Texas/USA) gewählt. Er war zunächst drei Jahre in der Seelsorge in Texas tätig und wirkte sieben Jahre in der Mission in Panama. Dem folgte in den USA eine Tätigkeit für Migranten, bevor er 2005 für die Ausbildung junger Mitbrüder in Kalifornien zuständig wurde. Dann war er als Provinzökonom tätig und wurde aus dieser Erfahrung heraus von Generalsuperior P. Gay mit dem Aufbau des weltweiten vinzentinischen Solidaritätsfonds beauftragt. Nun wird er – wie P. Aaron aus Mexiko – neu nach Rom ziehen.

Erarbeitung eines Grunddokuments

Im Anschluss an die Wahlen begann die manchmal recht mühsame Erarbeitung eines Grunddokumentes zu den Richtlinien für unser Handeln in den kommenden sechs Jahren. Ausgehend



Der neue Generalsuperior mit seinen Assistenten:
Aaron Gutierrez, Yosief Zeracristos, Miles Heinen, Generalsuperior Tomaž Mavrič, Generalvikar Javier Álvarez, Mathew Kallammakal (v. l. n. r.)

vom 400jährigen Bestehen der Kongregation seit der ersten Missionspredigt des hl. Vinzenz im kleinen französischen Bauerndorf Folleville am 25. Januar 1617, wollte man ein starkes Zeichen setzen, dass wir nicht nur eine Konföderation relativ unabhängiger Provinzen sind, sondern in internationaler Zusammenarbeit unser vinzentinisches Erbe neu in die Kirche einbringen wollen.

Für dieses Dokument gab es folgende Entstehungsschritte: Einen grundsätzlichen Ausgangspunkt lieferten die Vorgaben der Provinzversammlungen auf der ganzen Welt im Vorjahr, aus denen

dann eine Vorbereitungskommission ein Arbeitsdokument erstellte. Das wurde dann wieder bei der Versammlung in Sprachgruppen weiterbearbeitet. Zuletzt entstand dann eine Synthese, die nach weiteren Diskussionen als fertiges Schlussdokument in den offiziellen Sprachen der Kongregation Englisch, Spanisch und Französisch verabschiedet wurde.

Die **drei Abschnitte** dieses Dokumentes gehen im **ersten Teil vom Kontext unserer heutigen Welt** aus, mit all den Fragen von Relativismus, Individualismus, aber auch von wirtschaftlichen

und kulturellen Ungleichheiten und religiöser Intoleranz. Entsprechend dazu findet sich in der Kongregation ein Schwinden von Mitgliedern und Berufen in manchen Ländern, aber auch Identitätskrisen, die dazu führen, dass manche Mitglieder einen individualistischen Lebensstil ergreifen und auf die vorrangige gemeinsame Sendung vergessen. Das kann auch für Gruppen in der Kongregation gel-

Ein **dritter Teil** fragt dann nach dem **konkreten Handeln**:

Was sollen wir heute tun? – Verpflichtungen, die wir uns für die nächsten sechs Jahre in der ganzen Kongregation geben sollen. Und aus dem heraus wurde weiter überlegt, wie unsere Gemeinschaft das heute ganz konkret in Richtlinien für unser Handeln umsetzen sollte. Hier wurden allerdings auch stärker die verschiedenartigen



ten, für die ein „Provinzialismus“ vor der weltweiten Sendung steht, der uns dann manchmal einfach in Aktivismus abgleiten lässt.

Daher wollte ein **zweiter Teil** in einer **theologischen Reflexion** die **Treue zu unserem Charisma** hervorheben: christologisch im Blick auf Jesus, die Regel unserer Mission, theologisch/anthropologisch im Blick auf die Armen, für die wir gesendet sind und charismatisch schließlich im Blick auf unsere vinzentinische Sendung.

Formen des Denkens und der theologischen Darstellung sichtbar. Während die Mitbrüder mit spanischem und französischem Hintergrund eher dazu tendierten, eine Fülle von Vorschlägen anzubieten, aus denen einzelne Provinzen dann ihre Schwerpunkte nehmen könnten, wollten englischsprachige und mitteleuropäische Gruppen wie Österreich und Deutschland lieber klar akzentuierte wenige Vorgaben, etwa im Blick auf die neue Interkulturalität in der Kongregation mit den entsprechenden Vorgaben. Dies blieb ein spannen-

der Vorgang bis zum letzten Tag der Generalversammlung.

Gleichzeitig gab es dazwischen aber auch immer wieder konkrete Darstellung einzelner Provinzen, solcher, die mit einer Fülle junger Mitbrüder sich gerade neu entwickeln wie etwa in Vietnam, aber auch den Dank an andere wie die niederländische Provinz, die seit dem Vorjahr nicht mehr eigenständig existiert.

Er wurde von den Provinzen Indonesien, Äthiopien, Brasilien-Fortaleza und Zentralamerika, aber auch noch anderen ausgesprochen, die ihre Existenz der selbstlosen Arbeit der Niederländer verdanken. P. Harrie Jaspers, der Superior des nun Rom unterstehenden Hauses der pensionierten Missionare in Panningen, zeigte aber auch auf, wie man in der vinzentinischen Familie mit vinzentinischen Laienmitarbeitern dieses Erbe jetzt weiter in die Kirche der Niederlande hineinträgt.

Andere Schritte ergaben sich sehr konkret: So konnten wir für die deutschen Vinzentiner einen Ausbildungsvertrag für einen jungen Mitbruder aus Indonesien für ein Doktoratsstudium in Paderborn unterzeichnen. Gleichzeitig gab es letzte Absprachen mit der amerikanischen Provinz von Philadelphia für das einjährige Noviziatsjahr unseres Theologen Josef Swaris aus Sri Lanka, der soeben den ersten Studienabschnitt der Theologie an der Universität Graz abge-

schlossen hat und nun ein Jahr in den Vereinigten Staaten verbringt. Ein weiterer Mitbruder aus Deutschland wird ihm im kommenden Jahr zu „postgraduate“-Studien nach Chicago folgen.

Die Kontakte mit Mitbrüdern aus aller Welt zählen sicher zu den wertvollsten Ergebnissen der Generalversammlung, die auch immer wieder zu einem sehr herzlichen Miteinander führen. Dabei wurden auch viele Hoffnungszeichen sichtbar.

Eines davon empfand ich selbst als sehr symbolisch: Es ist die neue Provinz von Ozeanien, die in Chicago durch den alten australischen Visitator Gregory Brett aus Sydney und einem jungen Delegierten, Joseva Tuimavule, geweiht 2002 auf den Fidji-Inseln, vertreten waren. Die alte Provinz Australien war zuvor, ähnlich wie einige europäische Provinzen, in einem langsamen Prozess des Altwerdens und Vergehens begriffen gewesen. Sie hat sich aber bewusst auf das neue und junge Fidji hin geöffnet und bekommt von daher neue Kraft. Diese Provinz hat auch bewusst ihren Namen geändert und heißt jetzt Ozeanien. Und von daher habe ich mich plötzlich gefragt: Könnte ein Ozeanien nicht auch in Mitteleuropa möglich sein? Das kann in manchen Konsequenzen durchaus auch ein beunruhigender Gedanke sein – wir werden ihn bei unserer Provinzversammlung im kommenden Jahr zu bedenken haben.

P. Franz Kangler C.M.

400 JAHRE VINZENTINISCHES CHARISMA – WAS GIBT'S DA EIGENTLICH ZU FEIERN?

1617 WAR EIN ENTSCHEIDENDES JAHR FÜR VINZENZ VON PAUL. ER MACHTE ZWEI ERFAHRUNGEN, DIE SEIN LEBEN VON GRUND AUF VERWANDELTEN UND BIS HEUTE PRÄGEND SIND FÜR DIE SPIRITUALITÄT UND DAS ENGAGEMENT DER VINZENTINISCHEN FAMILIE:

EINE PREDIGT IN FOLLEVILLE

Im Jahre 1613 war Vinzenz als Erzieher der beiden Söhne Pierre und Henri in den Dienst der adeligen, wohlhabenden Familie de Gondi eingetreten. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Seelsorge für die Landbevölkerung, die auf den Gütern der Familie lebte.

Um das Jahr 1616 folgte er Madame de Gondi in die Picardie und wohnte mit im Schloss von Folleville (nördl. v. Paris). Eines Tages wurde er gebeten, in das zwei Stunden entfernte Dorf Gannes zu gehen, Ein schwerkranker Mann, der sich eines guten Rufes erfreute, aber sein Gewissen durch Verschweigen schwerer Verfehlungen belastet hatte, wollte bei Vinzenz eine Lebensbeichte ablegen. Später gestand dieser Mann der Madame de Gondi: „Madame, hätte ich diese Generalbeichte nicht abgelegt, dann wäre ich verdammt worden.“

Madame de Gondi wurde sehr nachdenklich und nahm sich vor, in Zukunft in besonderer Weise für das geistliche Wohl der Landbevölkerung zu sorgen. Eines Tages wandte sie sich an Vinzenz mit der Bitte, in der Kirche von Folleville am 25. Januar 1617 über die Generalbeichte zu predigen. Vinzenz stimmte zu und berichtete später: *„Ich tat es..., und Gott achtete auf das Vertrauen und den Glauben der Dame [de Gondi] und gab meiner Ansprache seinen Segen; die guten Leute wurden so von Gott bewegt, dass sie alle kamen und ihre Generalbeichte ablegten.“*

Diese Predigt und ihr unvorhergesehener Erfolg waren für das Leben von Vinzenz von Paul und sein weiteres Wirken von richtungsweisender Bedeutung. Darüber berichtet Vinzenz später auch seinen Missionspriestern: *„Die Leute kamen so zahlreich, dass ich zwei Jesuitenpatres kommen las-*

sen musste, die mir beim Beichthören, Predigen und Unterrichten halten. Darum wurde die gleiche Tätigkeit auch in den anderen Pfarreien, die auf dem Gebiet der de Gondis lagen, mehrere Jahre hindurch fortgesetzt.“

Vinzenz wusste, dass uns Gott nicht nur durch die Worte der Heiligen Schrift, sondern auch durch Ereignisse des Lebens führt. Sein priesterliches Wirken in Folleville, vor allem seine schlichte Predigt über die Generalbeichte, die über sein Erwarten hinaus eine große Wirkung erzielt hatte, erschienen ihm wie ein Zeichen der Vorsehung. Er erkannte jetzt, dass sein Dienst an den Armen sich hauptsächlich auf das Seelenheil der Gläubigen richten müsse, die man nicht einfach ihrer religiösen Gleichgültigkeit und Unwissenheit überlassen dürfe.

Als Madame de Gondi ihn drängte, diese Seelsorge zu übernehmen, war ihm klar, dass dies der Wille Gottes sei. Er fand einige Mitarbeiter, die vom Volk „Priester der Mission“ genannt wurden. Fast 36 Jahre alt, hatte Vinzenz die endgültige Form für sein Wirken gefunden und damit den Grundstein für die „Kongregation der Mission“ gelegt.

EIN HILFERUF IN CHATILLON

Vinzenz war bewusst geworden, dass seine Lebensaufgabe nicht in der Erziehung von adeligen Kindern aus begütertem Hause bestand. Mit Billigung

seines geistlichen Mentors Kardinal Pierre de Bérulle, übernahm er im Juli 1617 die Pfarrei Chatillon-les-Dombes (heute: Chatillon-sur-Chalaronne, nördl. von Lyon, unweit von Taizé).

Wahrscheinlich am 20. August 1617 hatte Vinzenz folgendes Erlebnis, von dem er selbst berichtet:

„Als ich mich eines Sonntags zur heiligen Messe ankleidete, kam jemand und sagte mir, in einem abgelegenen Hause liege alles krank danieder. Niemand könne den anderen helfen. Alle befänden sich in unsagbarer Not. Das griff mir ans Herz. Ich verfehlte nicht, in der Predigt die Kranken der Liebe der Hörer zu empfehlen, und Gott rührte ihr Herz und bewirkte, dass sie Mitleid für diese armen, kranken Menschen ergriff. Nach der Vesper machte ich mich auf den Weg und nahm noch jemand mit. Unterwegs begegneten mir Frauen, die uns überholten, dann andere, die zurückkamen. Es war Sommer, die Zeit der größten Hitze. So setzten sich die Frauen am Wegrand nieder, um auszuruhen und sich zu erfrischen. Kurzum, es waren so viele, das es wie eine Prozession anmutete. Als ich ankam, besuchte ich die Kranken und ließ das Allerheiligste Sakrament holen.“

Nachdem die Kranken gebeichtet und die heilige Kommunion empfangen hatten, überlegte Vinzenz, wie man ihrer Not begegnen könne.

„Ich machte all den guten, von der Lie-

be hierher getriebenen Leuten den Vorschlag, sich zusammenzuschließen“, damit abwechselnd von einem zum anderen Tag jemand das Essen bereite für diese und für weitere Kranke der Pfarrei.

Chatillon war der erste Ort, an dem ein Caritasverein errichtet wurde. Am 23. August 1617 versammelte Vinzenz einige Frauen, deren Namen in einem Dokument festgehalten sind. Mit ihnen überlegte er einen konkreten Plan, wie der Krankendienst erfüllt werden sollte. Die Mitglieder des Caritasvereins übernahmen die Aufgabe, die Armen und Kranken der Pfarrei zu besuchen und ihnen mit Diensten beizustehen. Nachdem Vinzenz drei Monate Erfahrungen gesammelt hatte, stellte er für diesen Dienst eine gut überlegte Regel auf. Nach der neuen Satzung verpflichteten sich die Mitglieder, sich an jedem dritten Sonntag des Monats zu versammeln und womöglich an diesem Tag auch die heiligen Sakramente zu empfangen. Nach der Vesper sollte der Ortspfarrer in einer Predigt die Liebe der Mitglieder zu diesem Dienst stärken. Dann sollten alle miteinander beraten, was im Interesse der Kranken zu tun sei. Nach Approbation der Satzung durch

den zuständigen Generalvikar von Lyon, wurde am 8. Dezember 1617 der erste Caritasverein durch den Pfarrer von Chatillon in der Kapelle des Hospitals feierlich errichtet. Fortan gründete Vinzenz in allen Gemeinden, wo er und seine Mitbrüder eine Volksmission hielten, auch einen Caritasverein. Ihm war klar geworden, dass Nächstenliebe nicht nur des spontanen Gefühls bedarf, sondern auch der Organisation. Er legte damit den Grundstein für das Wirken der gemeindlichen Caritasgruppen, der Vinzenzvereine und der Vinzentinerinnen bzw. Barmherzigen Schwestern in aller Welt.

1617 hat Vinzenz endgültig erkannt, dass geistliche und materielle Not nicht voneinander zu trennen sind und sich die christliche Barmherzigkeit beider Nöte annehmen muss. Als vinzentinische Familie begehen wir daher mit Freude den 400. Jahrestag seiner spirituellen „Entdeckung“. Das Jubiläumsjahr kann ein Ansporn sein, uns auf unsere Ursprünge zu besinnen als Kraftquelle für die Gegenwart und die Zukunft.

(gekürzter und leicht veränderter Auszug aus dem Buch „...er sah die Not und half“ von P. Georg Witzel C.M., Lippstadt 2007, S. 29-33)

Gebet um Barmherzigkeit

Gott,
sei du an meiner Seite
in meinen Bemühungen,
die „Werke der Barmherzigkeit“ in Taten umzuwandeln.

Erhalte die Wachsamkeit,
wenn Müdigkeit lähmt,
Ausreden aufsteigen,
das eigene Wohlergehen
viel wichtiger scheint.
Belebe meine Fantasie
im Alltag des Lebens,
wenn Routine mir genügt.

Komm, du guter Gott,
schenke Wachsamkeit
und treibe mich an
zu barmherziger Liebe
im Denken und Wahrnehmen,
beim Sehen und Sprechen,
Hören und Handeln. Amen.

*Sr. Ursula Bittner
(Vinzentinerin aus Paderborn)*

VINZENZFEST 2016



Gehalt die sozialen und pastoralen Einrichtungen der Vinzentiner in Indien.

In diesem Jahr fand das gemeinsame Vinzenzfest, zu dem P. Varghese Payyappilly als Superior der indischen Vinzentiner eingeladen hatte, im Kloster Maria Hamicolt bei Dülmen (Münsterland) statt. Leider konnten aus dienstlichen oder privaten Gründen nicht alle dabei sein.

DEN GEDENKTAG DES HL. VINZENZ VON PAUL AM 27. SEPTEMBER BEGING PAPST FRANZISKUS MIT EINER HL. MESSE IN DER HAUSKAPELLE DER CASA SANTA MARTA IM VATIKAN.

Als Vertreter der vinzentinischen Familie konzelebrierte auch unser neuer Generalsuperior P. Tomaž Mavrič mit dem Heiligen Vater. Im Anschluss an die Feier kam es noch zu einer Begegnung und einem kurzen Gespräch zwischen Papst und Generalsuperior.

Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken feierten die Mitbrüder zusammen mit P. Hans-Georg Radina aus dem Lippstädter Vinzenzkolleg in der Klosterkirche



Auch die indischen Vinzentiner, die in deutschen Pfarreien arbeiten, feierten das Vinzenzfest gemeinsam. Insgesamt leben z. Z. 16 Mitbrüder aus den Provinzen Nord- und Südindien in den Bistümern Münster, Osnabrück und Rotenburg-Stuttgart. Durch ihre Mitarbeit in der Pastoral helfen sie die Auswirkungen des Priestermangels zu lindern. Außerdem unterstützen sie mit ihrem

die Festmesse. Eine Vorstellung des Hauses durch eine Schwester der „Gemeinschaft des neuen Weges hl. Franziskus vom hl. Franziskus“ schloss sich an. Nach der Besichtigung des Gartens endete der Tag mit einem festlichen und fröhlichen Abendessen, bevor wieder jeder den mehr oder weniger weiten Weg nach Hause antrat.

EINE MEDAILLE FÜR DEN SCHNELLSTEN!



Er ist der schnellste Mann der Welt. Er ist neunfacher Olympia-Sieger, elffache Weltmeister und Weltrekordhalter in der 4-mal-100-Meter-Staffel, im 100- und 200-Meter-Lauf. Als einziger Mensch hat er es bisher geschafft, die 100 Meter in weniger als 9,6 Sekunden zu laufen. Experten halten ihn für einen der größten Leichtathleten der Geschichte und den vielleicht besten Sprinter aller Zeiten. Die Rede ist von dem 30jährigen Jamaikaner Usain Bolt, der mit seinen Leistungen bei der letzten Olympiade in Rio de Janeiro wieder die Zuschauer begeisterte.

kreuzigt sich Usain Bolt vor dem Start. Schon vor Jahren verriet er in einem Interview, dass er regelmäßig in der Bibel lese und seinen Erfolg Gott zuschreibe. Bereits 2012 wurde der sympathische Sportler, der öffentlich zu seinem Glauben steht, vom Vatikan zu einer Konferenz über Religionsfreiheit eingeladen.

Usain Bolt schätzt aber nicht nur Goldmedaillen. Bei jedem seiner Wettkämpfe trägt der gläubige Christ die „Wundertätige Medaille“, die auf die Marienerscheinungen der Vinzentinerin Katharina Labouré im Jahr 1830 in Paris zurückgeht. Außerdem be-

Wundertätige Medaillen sind übrigens kostenlos erhältlich in den Häusern der Vinzentiner/Lazaristen oder gegen einen frankierten Rückumschlag im:

**Vinzenzkolleg
Oststraße 21
D-59555 Lippstadt**

ERZBISCHOF WIRD EHRENVINZENTINER



Quelle: www.catholicanchorage.org

DER INZWISCHEN EMERITIERTE ERZBISCHOF VON ANCHORAGE (ALASKA/USA), ROGER SCHWIETZ, IST EHRENMITGLIED DER VINZENTINER GEWORDEN. DIE AFFILIATION WURDE AM 3. JULI 2016 IM RAHMEN EINER MESSFEIER IN DER KON-KATHEDRALE „UNSERE LIEBE FRAU VON GUADALUPE“ IN ANCHORAGE AUSGESPROCHEN. SIE BESIEGELT EINE ZUSAMMENARBEIT UND GEISTLICHE FREUNDSCHAFT, DIE SEIT SEINER AMTSÜBERNAHME IM JAHR 2001 IMMER WEITER GEWACHSEN IST.

Erzbischof Schwietz zeigte sich sehr berührt von der Zeremonie: „In der Messe wurden so unglaublich nette Dinge gesagt, wie es sonst nur geschieht, wenn einer stirbt. Es war sehr schön, dass ich das alles gehört habe, während ich noch lebe.“

Die Beziehungen zwischen dem Erzbistum Anchorage und der vinzentinischen Familie existieren seit fast zwei Jahrzehnten. Bereits seit 1999 arbeiten dort Vinzentinerinnen. Daneben gibt es auch vinzentinische Laiengruppen in den Pfarreien.

Die Zusammenarbeit mit den Vinzentinern begann etwas später. Der Erzbischof berichtete in seiner Ansprache, er habe einige Jahre zuvor den Generalsuperior P. Gregory Gay in Rom getroffen und ihn für die Arbeit in Alaska interessiert. „Ich erklärte ihm, dass wir dringend Hilfe nötig hätten, besonders bei der Seelsorge für die hispanische Bevölkerung. Es wurde sehr klar, dass wir ähnliche Vorstellungen über die Pastoral hatten.“

Viele spanischsprechende Katholiken sind mit ihren Familien aus dem Süden nach Alaska gekommen, um dort Arbeit zu finden. Erzbischof Schwietz sah zu jener Zeit voll Sorge, dass die hispanischen Einwohner keine katholischen Pfarreien fanden, in denen sie sich kulturell beheimatet fühlten. Infolgedessen gaben sie ihre Glaubenspraxis auf oder wechselten zu protestantischen Gemeinden.

Die Bitte des Erzbischofs fiel auf fruchtbaren Boden. Es fand sich ein Team von Vinzentinern für die Seelsorge an der Kon-Kathedrale in Anchorage. Die Patres Andrew Bellisario und Pedro De-

Igardo arbeiten dort seitdem als Pfarrer bzw. Vikar für die hispanischen Gläubigen. Ein dritter Vinzentiner wird in Kürze das Team verstärken.

In der Urkunde für die Affiliation wurde die pastorale Sorge und Warmherzigkeit des Erzbischofs gegenüber den Armen und den Menschen am Rande besonders hervorgehoben. Ihm wurde bescheinigt, dass er die vinzentinischen Tugenden in außerordentlicher Weise lebe.

Erzbischof Roger Schwietz bedankte sich sehr herzlich für die Ehrenmitgliedschaft bei den Vinzentinern: „Sie wird die Zusammenarbeit weiter fördern. Ich habe jetzt das sichere Gefühl, zu Euch zu gehören.“

EINE STRASSE FÜR SCHWESTER ANDREA

Anfang Dezember 2015 erhielt die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern in Graz Post aus St. Pölten. Der Lokalhistoriker und Autor Mag. Manfred Wieninger schrieb darin: „Ich freue mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass der Gemeinderat der Landeshauptstadt St. Pölten am 30. Nov. 2015 einhellig beschlossen hat, in unserer Stadt eine Straße nach der Lebensretterin Schwester Andrea, mit bürgerlichem Namen Ursula Skafar, vom Orden der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul zu benennen.“



Schwester Andrea war von 1939 bis 1946 im St. Pöltner Krankenhaus als Krankenschwester tätig. Im April 1945, wenige Tage vor dem Einmarsch der Roten Armee hat sie

im Spital eine fünfköpfige ungarisch-jüdische Zwangsarbeiterfamilie vor den NS-Behörden und insbesondere vor der SS versteckt und damit zweifellos ihr Leben gerettet.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde das Straßenschild Skafarstraße angebracht. Damit wurde der barmherzigen Schwester Andrea, die 1893 im ungarischen Murabarat als Tochter einer Bauernfamilie zur Welt kam, ein Ehrenzeichen für ihre Barmherzigkeit gesetzt. 1912 trat sie bei den Barmherzigen Schwestern in Graz ein, ihr ganzes Leben arbeitete sie als diplomierte Krankenschwester in vom Orden krankenpflegerisch betreuten Spitälern.



1976 starb Sr. Andrea in Wien. Zeit ihres Leben hat sie über ihre Heldentat im Zweiten Weltkrieg nie öffentlich ein Wort verloren. Bekannt wurde die unbestritten mutige und barmherzige Tat von Sr. Andrea erst durch Nachfahren jener jüdischen Familie, die sie damals in den letzten Tagen des Krieges rettete: Familie Balog, eine ungarische Arztfamilie, mit ihren zwei Töchtern und der Großmutter. Tagebuchaufzeichnungen der 16jährigen Grete führten Jahrzehnte später den Sohn von Greta, den heute in Tel Aviv lebenden IT-Manager Miki Granski, zurück nach Österreich auf die Suche nach Sr. Andrea.

Recherchen vor Ort brachten weitere Details an das Tageslicht: Ankunft der Familie 1944 auf ihrem Weg nach Auschwitz. Gemeinsam mit weiteren ungarischen Juden wurden sie in Lagern untergebracht, die Erwachsenen mussten Dämme an der Traisen bauen, die Kinder im Lager Holz und Balken sägen oder andere Arbeiten verrichten. Die einzige Essensration für die bis zu 180 Menschen waren 14 Laib Brot, die Greta und ihre Schwester täglich mit einem Handkarren von einer Bäckerei neben der Viehofner Schule abholen mussten. Es war für die beiden schmerzlich, das Lachen der Kinder zu hören und zu erleben, wie das Leben in Viehofen scheinbar völlig unbeeindruckt von ihren Qualen seinen normalen Gang ging. Ihr Vater, Dr. Ernst Balog, der in Wien Medizin studiert hatte, war als Lagerarzt eingeteilt worden und traf im St. Pöltner

Krankenhaus auf einen ehemaligen Mitstudenten.

An diesen Arzt wandte sich Dr. Balog am Morgen des 9. April 1944. In der Nacht zuvor hatten die Wachen angesichts der näher rückenden russischen Armee erklärt, dass sie das Lager verlassen werden. Zögernd willigte der Arzt ein. Wer die Familie dann aber tatsächlich versteckte und in den folgenden Tagen versorgte, war Sr. Andrea, die vom Arzt beigezogen worden war. Sie brachte die fünf Menschen in einer Kammer im Keller der Isolierstation unter, in der in großen Holzverschlägen die Kleidung von an infektiösen Krankheiten verstorbenen Patienten gelagert wurde. Ein großes Schild an der Tür wies auf die Seuchengefahr hin und hielt auch die SS davon ab, diesen Kellerraum zu betreten.

Sr. Andrea brachte der Familie in den nächsten Tagen Brot und Suppe. Unter Lebensgefahr – denn noch in den letzten Kriegstagen ging die SS mit Unbarmherzigkeit vor. Das zeigte sich auch im Viehofner Lager, wo nur kurze Zeit nach der Flucht der Balogs die SS vorgerückt war. Sie erschossen alle Alten, Kranken und Schwachen. Der Rest der Lagerinsassen wurde in einem grausamen Todesmarsch nach Mauthausen getrieben.

aus: *Kirche Bunt*, 8. Mai 2016

DIALOG – OFFENE KIRCHE INS HERZ GETROFFEN

DER GRAUENHAFTE PRIESTERMORD AN JACQUES HAMEL AM 26. JULI 2016 ERSCHÜTTERTE NICHT NUR FRANKREICH, SONDERN DIE GESAMTE CHRISTENHEIT. ZEUGINNEN DES MORDS WAREN DREI VINZENTINERINNEN, DIE SICH ZUM ZEITPUNKT DES ATTENTATES IN DER KIRCHE SAINT-ÉTIENNE DU ROUVRAY (NORDFRANKREICH) AUFHIELTEN. VON DEN VINZENTINERINNEN ERREICHTE UNS FOLGENDER BERICHT ÜBER EIN GESPRÄCH MIT DEN SCHWESTERN KURZ NACH DEM ANGRIFF, DEN WIR LEICHT GEKÜRZT WIEDERGEHEN.

Lärmende Jugendliche sitzen gerne auf den Eingangsstufen; sie versprechen, das Auto zu bewachen. Eine ehemalige Erzieherin, eine Berufsschullehrerin, eine Krankenschwester – diese drei Vinzentinerinnen kennen solche jungen Leute allzu gut, seit sie in der Normandie, in der Bretagne oder in der Region Paris gearbeitet haben. In komplizierten Stadtvierteln und unter Menschen am Rande zu leben gehört zum Auftrag dieser Schwestern seit mehr als 400 Jahren. Aber die drei weiß-

haarigen Schwestern hätten nie damit gerechnet, auf ihrem Weg auch Terroristen zu begegnen. Auf jeden Fall nicht in Saint-Étienne du Rouvray, einem roten Stadtteil im Großraum von Rouen, wo sie zuhause sind. Freundschaft zwischen Moslems und Katholiken wird dort im Alltag gelebt. Die Pfarrei ist offen für den Dialog mit den Moslems, von denen viele aus Nordafrika stammen, und hat sogar der örtlichen Moscheen-Gemeinde ein Grundstück überlassen. An Festtagen sitzt man dort auch zum Picknick zusammen.

Adel Kermiche, einer der Mörder, ist im Stadtteil Chateau-Blanc aufgewachsen. Leicht möglich, dass er mit seiner Familie sogar eine nahe Kleiderausgabe besucht hat, in der Schwester Danielle dreimal in der Woche Dienst hat. Aber sie und die beiden anderen Vinzentinerinnen, Schwester Helene und Schwester Huguette, werden ihn auf ganz andere Weise kennenlernen. Sie sind in der Kirche anwesend, als Adel Kermiche mit seinem Helfer den Priester ermordet. Ganz in der Nähe dieses Schreckensortes steht das kleine

cremefarbene Haus der Kommunität. Die drei Schwestern sind bereit, dort über die für sie längste Stunde ihres Lebens zu berichten.

Bei dem Interview reden die drei Schwestern manchmal vor Aufregung durcheinander. Aber nie taucht in den Gesprächen Hass auf. Wir sitzen zusammen im Speisezimmer, umgeben von vielen weißen Blumen, die Freunde gebracht haben. Die Schwestern beginnen zu erzählen:

Es ist 9.30 Uhr vormittags, als das Un-sagbare in dem alten Gotteshaus geschieht: Der 85jährige Priester Jacques Hamel feiert die Hl. Messe mit einer kleinen Gruppe. In den Holzbänken sitzen nur sie, die drei Schwestern, und das ältere Ehepaar C., treue Pfarrmitglieder. Die portugiesischen Mütter – sonst auch oft anwesend – sind alle in Ferien gefahren.

Die Messfeier ist noch nicht beendet, als ein junger Mann näher kommt, um etwas zu fragen. „In seinem hellblauen Polohemd habe ich ihn für einen Studenten gehalten. Er wollte wissen, wann die Kirche offen wäre. Ich habe ihn gebeten in zehn Minuten wieder vorbeizukommen, nach der Messe“, erzählt Sr. Huguette.

Der junge Mann tut das. Er kommt später wieder. Aber diesmal kommt er mit einem Freund und ganz in Schwarz gekleidet. „Sie verhielten sie wie die Terroristen, die man im Fernsehen sieht.

Der eine trug eine schwarze Mütze und hatte einen starken Bart. Da habe ich gleich verstanden, was los ist“, erinnert sich Sr. Helene. „Sie haben auf Arabisch geschrien, dann haben sie uns auf Französisch vorgeworfen, dass wir Christen die Araber nicht unterstützen.“

Plötzlich schlägt die Situation in Entsetzen um. Die Angreifer werfen alles, was sich auf dem Altar befindet, auf den Boden und zwingen den Priester auf die Knie. Dem alten Herrn C. drücken sie eine Kamera in die Hand. „P. Jacques hat ihnen zugerufen: ‚Haltet ein! Was tut ihr da? In dem Moment hat der eine Terrorist auf seine Kehle losgestochen. Da bin ich davongelaufen“, berichtet Sr. Danielle, die sich diesen lebensrettenden Reflex bis heute nicht erklären kann. Draußen schlägt sie Alarm. Sie hält einen blauen Wagen an und bittet den Fahrer, die Polizei zu rufen. Der reagiert sofort.

Im Inneren der Kirche geht die schreckliche Tragödie weiter. Die beiden Mörder befolgen genau ihren Plan. Sie stechen ein zweites Mal auf den Priester ein, der gleich darauf stirbt. Bevor sie auch Herrn C. schwer verletzen, kontrollieren sie, ob er die makabre Szene beim Filmen nicht verwackelt hat. „Ich habe auf dem Bild die blutbefleckte weiße Albe von P. Jacques gesehen“, erinnert sich Sr. Huguette, die hinter dem „Zwangsfilmer“ stehen musste. Während die beiden Männer auf dem Boden liegen, erklärt der Anführer den

drei Frauen, dass sie nun ihre Geiseln seien. „Sie hielten uns an der Schulter nieder. Der eine hatte eine Pistole. Ich dachte sofort, sie sei geladen. Das wurde uns nachher bestätigt. Derjenige, der mich festhielt, hatte auch die Hände voller Blut und hielt ein Messer, da er von Zeit zu Zeit auf irgendetwas nachschliff“, berichtet Sr. Helene. Sie ist davon so traumatisiert, dass sie seitdem kein Messer mehr sehen kann, ohne zu zittern.

Das Verhalten der beiden Terroristen verändert sich deutlich. Die Nervosität und die Aggressivität, die die beiden Attentäter bis jetzt zeigten, verschwinden. „Ich konnte ein sanftes Lächeln des Zweiten erkennen. Nicht ein triumphierendes Lächeln, sondern ein sanftes, das Lächeln eines Glücklichen“, stellt Sr. Huguette fest. Sie staunt auch nach zwei Tagen noch immer darüber. Sr. Helene ist 83 Jahre alt und auch Frau C. ist über 80; sie bitten, dass sie sich setzen dürfen. Einer der Mörder stimmt dem zu. „Ich haben ihn auch um meinen Stock gebeten, und er hat ihn mir gereicht“, ergänzt Sr. Helen. Zwischen den Mördern und den Frauen entspinnt sich danach ein völlig unwirkliches Gespräch.

Wollten die Terroristen die Schwestern zum Islam bekehren? Man könnte es fast glauben. Sr. Helen wird gefragt, ob sie den Koran kenne. „Ja, ich schätze ihn, wie ich auch die Bibel schätze; ich habe mehrere Suren gelesen“, antwor-

tet sie dem jungen Mann. „Was mich am meisten erstaunt hat, sind die Abschnitte über den Frieden“. Davon sichtlich berührt, entgegnet der Fragende: „Der Friede: das ist, was wir wollen. Wenn Sie im Fernsehen auftreten, sagen Sie doch Ihren Regierenden, dass wir die Attentate fortsetzen, solange Syrien bombardiert wird. Jeden Tag wird es Attentate geben. Wenn ihr aufhört, hören auch wir auf!“ Sr. Helene versichert, sie werde dies nach ihrer Befreiung dem Präsidenten Hollande mitteilen. „Hast Du Angst vor dem Sterben?“, fragt der Mörder ganz grausam, oder auch aus Neugierde. „Nein“, antwortet die Schwester. „Warum?“, fragt er zurück. „Ich glaube an Gott und weiß, dass ich glücklich sein werde“, gibt sie zurück.

Um stark zu bleiben, betet Sr. Helene in ihrem Inneren zur Jungfrau Maria. Sie sagt, sie habe auch an Christian Chergé, den Prior des Klosters Tibhirine, gedacht [Anmerk.: Trappistenkloster in Algerien, 1996 wurden dort sieben Mönche entführt und enthauptet]. „Ich habe immer ruhig zu antworten versucht, nicht mehr, als nötig war“, hält sie fest. „Niemals gegen mein Erkennen.“ Mit Sr. Huguette geht das Gespräch weiter über Jesus und die Auseinandersetzung darüber zwischen Moslems und Christen. „Jesus kann nicht Gott und Mensch sein. Da seid ihr im Unrecht“, wirft der andere, der 19-jährige ein. „Mag sein, Schicksal“, gibt die Schwester recht geschwächt

zurück. „Ich wollte kein Öl ins Feuer gießen, aber auch nicht verleugnen, was ich glaubte“, fügt sie hinzu. „Ich dachte daran, dass ich sterben müsse und bot im Inneren Gott mein Leben an.“

Als die Polizei vor Ort erscheint, beginnen die Mörder auf die Bänke zu schlagen, stoßen die Leuchter beim Tabernakel um und schreien „Allahu Akbar“. Sr. Helene unterstreicht: „Sie haben sichtlich auf die Polizei gewartet.“ Bevor die Ordnungskräfte hereinkommen, versuchen die Terroristen zu flüchten – mit den Frauen als lebendige Schutzschilde. „Sie haben sich aber nicht ganz hinter uns gestellt; man konnte meinen, sie wollten dem Tod zuvorkommen“, erklärt die Schwester. „Ich habe meine Handtasche angefasst. Der metallene Henkel machte Lärm. Da sagte der, der mir ein Lächeln geschenkt hatte: ‚Rühren Sie sich nicht, bleiben Sie stehen!‘“, erzählt Sr. Huguette. Die Polizei dringt durch die Sakristei ein und zielt. Die beiden Terroristen fallen getroffen zu Boden. Das Ehepaar C. und die Schwestern können befreit die Kirche verlassen, aber sie bleiben traumatisiert.

Zwei Tage nach der Tragödie tauchen immer noch die schrecklichen Bilder vor ihnen auf, auch die Erinnerungen an Jacques Hamel, den sie häufig zum Mittagessen eingeladen hatten. Dafür brachte er ihnen oft die Zeitschrift „La vie“, die er abonniert hatte. „Er war ein offener und charaktvoller Mann, lieb-

te die Musik und schöne Messfeiern“, erinnern sich die Schwestern. „Auf dem Altar musste Ordnung sein und der Teppich musste ordentlich aufgelegt sein.“ Sr. Danielle seufzt: „Es wird ganz schwer sein, wenn wir wieder in die Kirche gehen. Wir werden dort ein Teil der Dienste übernehmen müssen.“ Dann lässt sie einem gewissen Zorn seinen Lauf: „Jetzt waren es wir, aber auch alle anderen sind gemeint. Diese Gewalt kann man nicht akzeptieren. Das bleibt unannehmbar. Das sind auch keine echten Moslems gewesen.“ „Ich weiß nicht, ob sie wirklich wussten, was sie taten. Es nützt nichts, das verstehen zu wollen“, sagt Sr. Helene. „Es wird vorübergehen, wie alles andere“, meint sie noch. Mit ihrer sanften Stimme erinnert Sr. Huguette daran, „dass wir jetzt, 2016, im Jahr der Barmherzigkeit stehen“.

Papst Franziskus hat inzwischen – abweichend von den üblichen Regelungen des Kirchenrechts – das Seligsprechungsverfahren für Jacques Hamel eröffnet. Persönlich hat er erlaubt, ein Bild des ermordeten Priesters in der Kirche aufzuhängen: „Er ist jetzt ein Seliger“.

ER SAH DIE NOT UND HALB ...

...SO LAUTET DER TITEL EINES BUCHES VON P. GEORG WITZEL C.M., IN DEM ER DAS LEBENSWERK DES HL. VINZENZ VON PAUL UND SEINE „ANTENNEN DER NÄCHSTENLIEBE“ BESCHREIBT.

Angesichts der täglichen Nachrichten über das unsägliche Leid der Menschen in Syrien, die unter Krieg, Bombenterror und der vielerorts totalen Zerstörung ihrer Heimat zu leiden haben und der sich daraus ergebenden Tatsache, dass der Strom der Flüchtlinge nach Europa immer größer wurde, stellte ich mir immer wieder die Frage nach konkreter und persönlicher Hilfe. Was hätte Vinzenz von Paul getan? Was hätte er denen gesagt, die Zäune gezogen haben um den Flüchtenden und Heimatlosen den Weg nach Europa zu versperren? Was hätte er denen geantwortet, die mit seltsamen Argumenten und Thesen – auch innerhalb der Kirche – ihre Abwehrhaltung gegenüber diesen Menschen zu begründen versuchen?

Im April dieses Jahres lernte unser Mitbruder P. Andreas Müller in seiner Eigenschaft als Seelsorger im Klinikum Mutterhaus in Trier Herrn Dr. Alaa Jarros kennen. Dr. Jarros war in dieser Zeit selbst Patient im Klinikum und erzählte P. Müller von seinem Weg von Homs in

Syrien nach Trier. Das erste Gespräch fand in englischer Sprache statt, da Alaa Jarros noch wenig Deutsch sprechen konnte.

Dr. Alaa Jarros wurde am 15.09.1986 in Homs in Syrien geboren. Dort leben auch heute noch seine Eltern und seine drei Geschwister. Die Familie gehört zur christlichen Minderheit in Syrien. Nach dem Abitur studierte er Medizin in Homs und war danach fünf Jahre als Kinderarzt in Damaskus tätig. Durch einen Freund kam er Ende vergangenen Jahres nach Deutschland um hier einen Arbeitsplatz zu finden und damit seiner Familie zu helfen.

Der erste und wichtigste Schritt ist das Erlernen der deutschen Sprache. Anfang des Sommers begann Dr. Jarros im Sprachinstitut INLINGUA in Trier seinen ersten Deutschkurs. Mit viel Fleiß und großem Engagement hat er seine Deutschkenntnisse so erweitert und vertieft, dass man sich ohne Probleme mit ihm in deutscher Sprache unterhalten kann.

Ende des Jahres wird er seine letzte Deutschprüfung ablegen und Anfang des neuen Jahres die Fachsprachprüfung vor der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz zur Erlangung der

Arbeitserlaubnis als Kinderarzt. In Zusammenarbeit mit dem Klinikum Mutterhaus konnten für Alaa Jarros verschiedene Praktika bis zur Erteilung der Arbeitserlaubnis vereinbart werden.

Seit Anfang August 2016 haben wir Dr. Jarros ein Appartement im Wohnbereich des Vincentinums zur Verfügung gestellt. Bei der Einrichtung der kleinen Wohnung haben uns die Borromäerinnen seitens der Pflegedirektorin Schwester Carola Lange tatkräftig unterstützt.

Es ist für uns als Hausgemeinschaft eine gute Erfahrung, einen gangbaren Weg vom Mitleid zur konkreten Hilfe gefunden zu haben. Sicher ist das in der gesamten Perspektive der Flüchtlingsproblematik nur ein kleiner Schritt. Aber

indem wir Dr. Jarros unterstützen, helfen wir ihm selbst zum Helfenden zu werden: seinen künftigen Patienten hier in Deutschland, seiner Familie und uns als Hausgemeinschaft, weil er uns im regen Austausch Einblicke schenkt in eine für uns völlig fremde Lebenswirklichkeit.

Alaa Jarros sagt immer wieder, dass wir seine Familie geworden sind. Diese Form der Dankbarkeit ermutigt uns den Weg mit ihm weiter zu gehen, ihn freundlich zu begleiten, ihm bei der Integration tatkräftig zu helfen und für weitere Hilfen dieser Art bereit zu sein.

Für die Hausgemeinschaft des Vincentinums

P. Norbert Ensich C.M.



UNSER JAHRESPROJEKT 2017: EINE „INSEL DER BARMHERZIGKEIT“ IN EINEM MEER VON HOFFNUNGSLOSIGKEIT



SEIT FÜNF JAHREN TOBT IN SYRIEN EIN MÖRDERISCHER KRIEG UND BÜRGERKRIEG. VIELERORTS FLIEHEN DIE MENSCHEN AUS IHRER HEIMAT, UM SICH VOR BOMBEN UND TERROR IN SICHERHEIT ZU BRINGEN. DIE VERSORGUNG MIT LEBENSMITTELN IST INZWISCHEN AN VIELEN ORTEN SCHWIERIG GEWORDEN. DASSELBE GILT FÜR DIE DRINGEND BENÖTIGTE MEDIZINISCHE VERSORGUNG DER ZIVILBEVÖLKERUNG. KRANKENHÄUSER KÖNNEN NUR NOCH UNTER GROßEN MÜHEN IHREN BETRIEB AUFRECHTERHALTEN. MIT UNSEREM DIESJÄHRIGEN JAHRESPROJEKT MÖCHTEN WIR DAHER DAS HOSPITAL DER VINZENTINERINNEN IN DAMASKUS UNTERSTÜTZEN.

Bereits im Jahr 1854 kamen die Vinzentinerinnen nach Damaskus. Neben einer Schule eröffneten sie eine ambulante Krankenstation, aus der zu Beginn des 20. Jahrhundert in einem Vorort der Hauptstadt das „Hôpital St. Louis“ hervorging. Von Anfang an behandelten die Schwestern die Patienten ohne Ansehen der Religions- oder Volkszugehörigkeit. Heute verfügt das Krankenhaus über 100 Betten und umfasst alle medizinischen Disziplinen, mit Ausnahme der Kardiologie. Gemeinsam mit Ärzten und Pflegepersonal sorgen die acht Ordensschwestern aus Syrien, dem Libanon, Ägypten und Frankreich für das Wohl der Patienten. Sie arbeiten in der Verwaltung, im Operationssaal und in der Chirurgie.

Die älteren Schwestern, die nicht mehr in der Pflege eingesetzt sind, besuchen die Kranken und kümmern sich um deren Familien.

Seit Kriegsbeginn muss das Krankenhaus, das von der Bevölkerung seit jeher sehr geschätzt wird, immer mehr Menschen aufnehmen. Die Patienten kommen sogar aus weit entfernten Städten, wie Deir ez Zor, Hasaka. Gleichzeitig werden die Bedingungen für das Hospital immer schwieriger. Inzwischen fehlt es in allen Abteilungen an Fachkräften und Personal. Besonders groß ist der Mangel an Medikamenten, weil viele Arzneimittel nicht mehr im Land produziert werden können. Sogar das notwendige Verbandsmaterial ist kaum noch in ausreichender Menge zu besorgen.



Beides muss für viel Geld importiert werden. Auch die Wartung der medizinischen Geräte ist nicht mehr gewährleistet. Wenn Reparaturen notwendig sind, ist es sehr schwierig an Ersatzteile zu kommen. Mehrfach ist das Krankenhaus von Bomben und Granaten getroffen worden. Den Schwestern fehlen die

Mittel, die Schäden an den Gebäuden zu reparieren. Dennoch versuchen sie, zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Krankenhausbetrieb so gut wie möglich aufrecht zu erhalten. Denn sie wissen: Für viele Menschen ist das „Hôpital St. Louis“ ein „Zeichen der Hoffnung“ und eine „Insel der Barmherzigkeit“ inmitten des Chaos, das sie umgibt.



Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, dass die Vinzentinerinnen in Damaskus ihre wertvolle Arbeit weiterführen können. Jede noch so kleine Spende ist ein Zeugnis der Solidarität mit den geschundenen Menschen in Syrien.

Eine Zahlkarte finden Sie auf der rechten Seite. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung.



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts **BIC**

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.

IBAN

DE32370601933010775077

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODED1PAX

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers

JAHRESPROJEKT 2017

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

Datum

08

Unterschrift(en)

Nur für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz sowie nach Monaco in Euro. Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler
IBAN des Kontoinhabers

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer
- noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

VINZENTINISCHE MEDIEN *NOCH ERHÄLTlich!*



Georg Witzel C.M.
„...er sah die Not und half.“

Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.

Lippstadt 2007, 164 Seiten

Preis: **9,80 €**

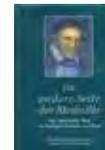


Christian Rolke C.M.
„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“

CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.

Lippstadt 2010

Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)



**Ernst Boyer C.M. /
Alexander Jernej C.M. (Hrsg.)**
**Die andere Seite
der Medaille**

Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.

Graz 2011, 1422 Seiten

Preis: **29,90 €**



Geert de Sutter
Post aus China

Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven C.M. und seiner Gefährten in Comic-Form.

Simpelveld 2012, 46 Seiten

Preis: **9,00 €**

**ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE
BESTELLEN ÜBER:**

Vinzenzkolleg
Oststraße 21
D-59555 Lippstadt

E-Mail: info@vinzenzkolleg.de
Tel. 02941 / 97860-0

SAAT, PFLEGE UND ERNTE – „GARDEN RULEZ“ AM VINZENZ-VON- PAUL-GYMNASIUM NIEDERPRÜM



Voller Begeisterung und Enthusiasmus nahm die Garten-AG im Sommer 2015 ihre Arbeit am und um das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium auf. So lernten zunächst zehn „Garden Girls“ und in diesem Schuljahr neun Schülerinnen und zwei „Garden Boys“ der Klassenstufen 6 bis 8 unter der Leitung von Frau Marquardt-Mäschig was es heißt, die Dinge nicht nur sprichwörtlich an der Wurzel zu packen, sondern den Prozess des Säens, Pflagens und Erntens und letzten Endes auch die Weiterverarbeitung der Erzeugnisse mit allen Sinnen zu erleben. Dabei kann die AG stets auf die professionel-

le Unterstützung der Landschaftsgärtnerin Frau Stefanie Keil sowie die tatkräftige Hilfe unseres Hausmeisters Herrn Schütz zählen. Vor allem Frau Keil trägt mit ihrem fundierten Wissen zur gewinnbringenden Umsetzung der Vorstellungen der Mädchen und nun auch der Jungs bei. Die Vinzentiner und die Schule spielen zudem durch die Anschaffung neuer Gartengeräte und die Bereitstellung einer eigenen Gartengarage eine nicht unwesentliche Rolle für die Verwirklichung der Garten-AG. Im vergangenen Jahr wurde die Verschönerung zahlreicher Beete und

Gartenanlagen um den Schulhof herum in Angriff genommen und lässt diese mittlerweile in einem noch ansprechenderen und gepflegteren Licht erscheinen. Daneben wurde sogar ein Gemüsegarten angelegt, dessen beachtlicher Ertrag aus Zwiebeln, Sellerie, Möhren, Zierkürbissen, Paprika und vielem mehr die Junggärtnerinnen und -gärtner in Stolz und Staunen versetzte und am 27. September in der großen Pause an einem Marktstand angeboten wurde. Vom Erlös aus dem Verkauf sollen Saatgut und Jungpflanzen für die kommende Gartensaison angeschafft werden. Dementsprechend groß ist auch die Motivation für die Umsetzung weiterer Projekte im Schuljahr 2016/17. Das Bauen eines Komposters und von Palettenmöbeln sowie das Anlegen von Hochbeeten und das Anpflanzen von Strauch- und Beerenobst und noch vieles mehr sind bereits im Gespräch. Dabei sind Sachspenden für den Gartenbau auch die Mitarbeit der Eltern immer sehr willkommen!

Karin Nober, VvPG



2016 WAR WIEDER EIN EREIGNISREICHES JAHR AM VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM!



WUSSTEN SIE SCHON ...

... **dass** die Jahrgangsstufe 6 wieder an Besinnungstagen im Don-Bosco-Haus in Jünkerath teilgenommen hat?

... **dass** „erdkundige“ Schüler unseres Gymnasiums wieder tolle Ergebnisse bei „DIERCKE Wissen“, dem größten Geographiewettbewerb Deutschlands, erzielt haben?



... **dass** sich die Niederprümer Schülerinnen und Schüler auch freiwillig für Menschen in Not engagieren? Beim Elternsprechtag der Klasse 10 kümmerten sich die Jugendlichen um das leibliche Wohl der Eltern und Lehrer. Statt mit dem Erlös ihre Klassenkasse aufzubessern, kamen sie auf die Idee, die Einnahmen dem Prümer Verein „Ein Geschenk für Kinder“ zu Gute kommen zu lassen. Der gemeinnützige Verein

hat es sich zur Aufgabe gemacht hat, hilfsbedürftige Kinder in der Region zu unterstützen. Durch den Verkauf selbstgemachter Kuchen, Waffeln und diverser anderer Leckerbissen konnten 520 Euro für die gute Sache erwirtschaftet werden. Eine nachahmenswerte Idee!



... **dass** unter dem Thema „Römer und Germanen“ zum fünften Mal in Prüm der schülerübergreifende Lateinwettbewerb „Certamen Latinum Prumiense“ stattgefunden hat? Geplant, entworfen und durchgeführt wurde er auch diesmal von den Lateinlehrkräften des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums Niederprüm und des Regino-Gymnasiums Prüm. Alle Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen, die im dritten Jahr Latein lernen, haben daran teilgenommen.

... **dass** Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums sich beim Aktionstag

zur Eröffnung des „25. Prümer Sommers“ beteiligt haben?

... **dass** die Projektstage am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium wieder ein voller Erfolg waren? In den rund 20 Projekten, die von Lehrern, Eltern und Externen sowohl in als auch außerhalb der Schule angeboten wurden, war wohl für jeden etwas dabei. Backen, basteln, diskutieren, erforschen, erkunden, golfen, gravieren, kochen, messen, reimen, rudern, schauspielern, schneiden, streichen, testen, töpfeln, trommeln, tüfteln – kaum ein Sinn, der nicht gefordert, gefördert und geschärft wurde.



... **dass** zum Schuljahreswechsel im Sommer insgesamt 35 Schülerinnen und Schüler das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium mit der „Mittleren Reife“ verlassen haben und wir 39 Mädchen und Jungen neu in der fünften Klasse begrüßen konnten?

... **dass** mit Herrn Imhoff und Herrn Müller zwei altgediente Lehrkräfte in den „zweiten“ Ruhestand verabschiedet wurden? Beide waren in ihrer „aktiven Zeit“ als Pädagogen an unserer Schule tätig (Herr Imhoff sogar als stellvertretender Schulleiter) und ließen sich nach ihrer Pensionierung nochmals „reaktivieren“, um den Lehrerberuf im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu decken. Ihnen beiden ein herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott!“



UNTERM BAUM STATT KLASSENRAUM

NERVENKITZEL IM PRÜMER TETTENBUSCH MIT DOPPELSIEG BELOHNT

Doppelsieg am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm: Am 25.05.2016 wurde die jetzige Klasse 8a des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums Niederprüm, nicht zuletzt durch die intensive Vorbereitung Frau Waxweilers, als Sieger der zum 18. Mal in Prüm ausgetragenen Wald-Jugendspiele gekürt und fünf Monate später offiziell als rheinland-pfälzischer Landessieger in ihrer Altersklasse geehrt. Daneben konnte auch die Parallelklasse, die jetzige 8b, unter der Leitung von Frau Dr. Wingender einen hervorragenden Erfolg verbuchen, denn sie erreichte in der Kategorie „Waldkunst“ mit ihrem Werk „Metamorphose am Hang“ landesweit den 3. Platz. Der Erfolg beider Klassen des VvPGs bei den Waldjugendspielen in Prüm sowie in ganz Rheinland-Pfalz begeisterte die ganze Schule, da es erstmalig zwei Klassen einer Schule aufs Siegertreppchen schafften und in der Kreissparkasse Bitburg geehrt werden konnten.

Die Waldjugendspiele, die durch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald des Landesverbandes Rheinland-Pfalz e. V. und die Landesforste in Zusam-

menarbeit mit den Ministerien für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten und für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur diesjährig zum 34. Mal stattfanden, waren überaus erlebnisreich und haben alle Schüler sehr begeistert. Träger und Forstämter möchten durch den Wettbewerb bei jungen Menschen das Verständnis für Natur und Tiere fördern. In dieser Runde haben rund 15.000 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 3 und 7 aus fast 800 Klassen teilgenommen.

Im Tettenbusch in Prüm war Köpfchen gefragt. Hier wurde den damaligen Siebtklässlern schlussendlich die Notwendigkeit der intensiven Vorbereitung offenbar. Zusammen mit ihren Biologielehrerinnen Frau Waxweiler und Frau Dr. Wingender hatten die zwei Klassen Arbeitsblätter zum Thema erarbeitet, Exkursionen in den Wald durchgeführt, verschiedene Baumarten und Tiere kennengelernt und kreative Ideen für die Waldkunst gesammelt. Beim Wettbewerb selbst kämpften sich die VvPG-Schüler der 7. Klassenstufen des letzten Jahres

gerüstet mit Wanderschuhen und Regenjacken durch Wissensspiele und verschiedene Teamaufgaben vom Holzstapeln übers Baumhöhenabschätzen bis hin zum Sumpfüberqueren. Ob im Wald verschiedene Baumarten gefunden werden sollten oder herauszufinden war, welche Spuren welche Tiere hinterlassen, war dank des interessanten und auch lustigen Unterrichts gut zu lösen. Die jetzige Klasse 8a erreichte bei fast jeder zu lösenden Aufgabe volle Punktzahl.

Folglich zahlte sich die Teamarbeit, die bei den zwölf Disziplinen im Wald benötigt wurde, aus, sodass die unterschiedlichen Aufgaben mit Bravour bewältigt werden konnten.

Am Ende des Tages wurden die Sieger des Wettbewerbs bei einer spannenden Siegerehrung bekanntgegeben. Erster bei den Waldjugendspielen wurde die Klasse 7a des Vinzenz-von-Paul Gymnasiums. Die Freude der Klasse war unbeschreiblich als sie von ihrem Sieg erfuhr, den sie knapp vor der Parallelklasse für sich verbuchen konnte. Auf Platz 3 folgte die 7a der Kaiser-Lothar-Realschule plus Prüm.

Die Siegerklasse hatte einen weiteren Erfolg zu feiern: Da sie Landessieger von Rheinland-Pfalz geworden waren,





durften die Schüler gemeinsam mit vier weiteren Vertretern der Parallelklasse einen schönen Tag in der Teufelsschlucht in Irrel mit anschließender Ehrung in der Kreissparkasse Bitburg verbringen.

Der Ausflug in die Teufelsschlucht begann mit einer Führung durch das Besucherzentrum. Die Schüler durften selber Hand anlegen und mit eigener Kraft aus frischem Weizen Mehl mahlen und Steine mithilfe von Holz durchbohren. Nachdem die Klasse gemeinsam mit den Landessiegern der Klassenstufe 3 zu Mittag gegessen hatte, starteten sie auf eigene Faust eine GPS-Rallye durch die Tiefen der Teufelsschlucht. Anhand von verschiedenen Wegpunkten, die mit den GPS-Geräten ausfindig gemacht werden konnten, suchten sich die Gruppen den Weg durch Wald und Fels, um an verschiedenen Stationen mit Pfeil und Bogen zu schießen



und über eine Slegline zu balancieren. Durch Zusammenarbeit aller Gruppen gelang es, einen Schatz zu finden.

Gegen Ende der Veranstaltung fuhren alle Klassen, sowohl 3 als auch 7, gemeinsam zur Siegerehrung in die Kreissparkasse Bitburg. Die dort herrschende Atmosphäre war für die Schüler eine ganz neue Erfahrung. In einigen Reden hörte man viel Interessantes über die Geschichte der Waldjugendspiele, die durch das immer größer werdende Interesse der Kinder und Jugendlichen Jahr für Jahr anspruchsvoller werden. Diese Tatsache steigerte die Freude und Begeisterung der Siegerklassen noch weiter. Zum Schluss ehrte die rheinland-pfälzische Umweltministerin Ulrike Höfken gemeinsam mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Rheinland-Pfalz, Stefan Wigand,

dem Kreisbeigeordneten des Eifelkreises Bitburg-Prüm, Michael Billen, und Rainer Nickels, Mitglied des Vorstandes der Kreissparkasse Bitburg-Prüm als Gastgeber sowohl die Gewinner der Waldjugendspiele als auch die des Kreativ-Wettbewerbs durch Urkunden und Buchpreise. Mit Getränken und Snacks wurde der Tag erfolgreich beendet und die Schüler traten die Heimreise an.

Die Waldjugendspiele waren für die Teilnehmer etwas sehr Besonderes und haben auch die Klassengemeinschaften weiter gestärkt. Sie stellten eine großartige Erfahrung für alle Beteiligten dar, die durch die Spiele viel über ihre Umwelt lernten, was ihnen auch den Wald und seine wichtige Rolle in unserer Welt näherbrachte und spielerisch Verständnis für die Natur vermittelte.

Klasse 8a, Karin Nober

RÜCKENWIND DES VINZENZ VON PAUL – CHICAGO ERNEUT GLOBALER BEGEGNUNGSPORT

ALLJÄHRLICH LOCKT DIE GROSSE WEITE WELT ZEHNTKLÄSSLER DES VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUMS NIEDERPRÜM. ZU DIESEM ZWECK HATTEN DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER DIESJÄHRIGEN KLASSE 10 VOR DEN HERBSTFERIEN DIE GELEGENHEIT, EINEM BESONDEREN VORTRAG ZU LAUSCHEN, DER IHNEN EINEN ANSPORN FÜR PERSÖNLICHES ENGAGEMENT UND EINE ERFOLGREICHE ABSOLVIERUNG IHRES LETZTEN SCHULJAHRES AN UNSERER SCHULE LIEFERN SOLLTE: DER PRÄSENTATION ZUM CHICAGO-AUFENTHALT VON MAYA ESCH UND ANNIKA KAUTH.

Für die beiden ehemaligen Schülerinnen unserer Schule galt im Sommer 2016 bereits vor Beginn der Ferien die Devise „Ich packe meinen Koffer...“, denn zur Belohnung ihrer Anstrengungen im Englischunterricht hatten sich die beiden Schülerinnen der damaligen 10. Jahrgangsstufe des Niederprümer Gymnasiums für die Teilnahme am diesjährigen „Vincentian Students Summer Program“ der DePaul University in Chicago qualifiziert. In diesem Jahr ist es nun schon zum fünften Mal zwei englischsprachig besonders talentier-

ten Schülern der 10. Jahrgangsstufe unserer Schule ermöglicht worden, an diesem Austauschprogramm teilzunehmen. In Chicago treffen sich alljährlich Schüler vinzentinischer Schulen aus der ganzen Welt, um sich zu begegnen und sich als globale Gemeinschaft basierend auf den Leitgedanken des Hl. Vinzenz von Paul zu erfahren.

Die größte US-amerikanische katholische Hochschule bietet für eben diesen Zweck ein geeignetes Fundament, stammen doch die Studierenden seit ihrer Gründung im Jahr 1898 unabhängig von Religion, Herkunft und Ethnizität aus aller Herren Länder. Das facettenreiche Lernangebot des im Jahr 2012 von der DePaul University ins Leben gerufenen Programms für die internationale und interkulturelle Begegnung von Jugendlichen verleiht dem dreiwöchigen Aufenthalt in Illinois, USA eine intensive bildungsthe-



oretische Grundlage. So besteht für die jungen Erwachsenen nicht nur die Möglichkeit, ihre Englischkenntnisse in Kursen und Ausflügen im Dialog miteinander aktiv auszubauen und andere Kulturen kennenzulernen, sondern auch mit Studierenden und Mitarbeitern der hiesigen Universität ins Gespräch zu kommen und letztendlich neue Freundschaften zu knüpfen.

Maya und Annika wurden von ihren Englischlehrerinnen Frau Marquardt-Mäschig und Frau Weiler-Gier-



den unter den zahlreichen Bewerbern unserer Schule auch fernab ihres Fremdsprachentalents als rundum geeignet eingestuft, dieses von der DePaul University finanzierte Bildungsangebot selbstständig und erfolgreich zu bewältigen. So stand ihrer dreiwöchigen Reise in die Vereinigten Staaten nichts mehr im Wege. Weitere der insgesamt 18 Teilnehmer kamen in diesem Jahr aus dem Libanon, Indien, Po-

im University-Center der DePaul University beziehen und bereits am ersten Abend im Rahmen eines gemeinsamen Abendessens die anderen Teilnehmer des Programms kennenlernen.

Unter der Woche verliefen die Tage ziemlich ähnlich: Morgens ging es für alle in die „Summer Language Academy“, wo den Teilnehmern Chicago auf vielfältige Weise Stück für Stück

und später darüber Aufsätze verfasst haben. Jeden zweiten Tag erarbeiteten die Schülerinnen stattdessen mit einem Lehrer ein persönliches Video über ihren Chicago-Aufenthalt.

An den Wochenenden besichtigten die Jugendlichen verschiedene Sehenswürdigkeiten von Chicago wie z. B. das Skydeck auf dem Willis-Tower, die „Bean“, die Navy Pier und den Strand.

im Rahmen des „Vincentian Students Summer Program“ vorgelesen.

Auch wenn das Versäumnis der gemeinsamen Abschlussfeier der Klassen 10a und 10b als kleiner Wermutstropfen zu Beginn die Reise von Maya und Annika etwas trübte, überwog jedoch am Ende die Freude über diese einmalige Gelegenheit. Denn nach den drei Wochen voller unvergesslicher Momente und Erfahrungen

stiegen sie sogar mit gemischten Gefühlen ins Flugzeug nach Deutschland – der Freude auf ihr Zuhause einerseits und der Trauer über den Abschied von den anderen Jugendlichen und Mitschülern, den Betreuern und Lehrern und der Stadt, die sie so sehr ins Herz geschlossen hatten andererseits. Was

Annika und Maya bleibt sind die einzigartigen Erinnerungen an die bisher größten Erfahrungen ihres Lebens, an eine kulturell pulsierende, atemberaubende Stadt, die sie als Vinzenz-Schülerinnen auf eine ganz besondere Art und Weise erleben durften.

Maya Esch und Annika Kauth, Brigitte Marquardt-Mäschig, Karin Nober



len, Peru sowie eine größere Gruppe aus einer jüdischen Schule in Mexiko.

Auf eine umfassende Vorbereitung und viel Papierkram folgte am 5. Juli 2016 endlich die mit Spannung erwartete Reise nach Chicago. Mit jeweils 200 Euro Taschengeld des Missionsvereins der Vinzentiner im Gepäck, konnten Maya und Annika nach neunstündigem Flug und herzlichem Empfang durch die Betreuerinnen am Flughafen ihre Zimmer

nähergebracht wurde und neben der aktiven Verbesserung der Englischkenntnisse das Kennenlernen der Teilnehmer untereinander im Vordergrund stand. Der interkulturelle Aspekt wurde mittags und abends bei gemeinsamen Essen in verschiedenen Restaurants und Stadtteilen vertieft. Nachmittags nahm Mayas und Annikas Gruppe an „Reading and Writing Sessions“ teil, in denen sie sich meistens mit politischen Themen auseinandergesetzt

Sonntags besuchten die vinzentinischen Schüler gemeinsam den Gottesdienst und hatten am letzten Wochenende Community-Service, bei dem sie in einer Suppenküche halfen, was laut Annika und Maya eine der eindrucksvollsten Erfahrungen darstellt, die der Aufenthalt in Chicago zu bieten hatte. Bei der Verabschiedung am letzten Tag wurden alle Videos, die entstanden waren, gezeigt und einige der „finalen“ Aufsätze über die Erfahrungen

„AKTION TAGWERK“ 2016



SPITZENERGEBNIS BEI „AKTION TAGWERK“ 2016: ENGAGIERTE NIEDERPRÜMER „TAGWERKER“ ERWIRTSCHAFTEN 7.778,16 EURO FÜR DIE GUTE SACHE

„Dein Tag für Afrika“ ist eine bundesweit stattfindende Kampagne, die jährlich von dem Verein „Aktion Tagwerk“ organisiert wird.

Zum zwölften Mal waren auch unsere Schülerinnen und Schüler am 14. Juni wieder im Einsatz für die gute Sache und verrichteten ihr ganz persönlich gestaltetes „Tagwerk“, um den erwirtschafteten Lohn für Bildungsprojekte in afrikanischen Ländern und dieses Jahr erstmals auch für Flüchtlinge in Deutschland zu spenden.

Bereits zwei Wochen zuvor hatte das Infomobil der „Aktion Tagwerk“ aus Mainz sie auf die Aktion eingestimmt und ihnen die verschiedenen Projekte, die durch die eingegangenen Spenden unterstützt werden, vorgestellt. Wie das Ergebnis deutlich zeigt, ist es dem

Tagwerkteam aus Mainz dabei offensichtlich ganz ausgezeichnet gelungen, unsere Schüler für die Probleme afrikanischer Jugendlicher und Kinder zu sensibilisieren und damit gleichzeitig auch die nötige Motivation für ihren anstehenden Arbeitseinsatz zu schaffen.

Dabei eröffnen sich den „Tagwerkern“ ganz unterschiedliche Perspektiven: Zum einen haben sie die Möglichkeit, sich sozial zu engagieren, indem sie sich für Gleichaltrige in afrikanischen Ländern und hierzulande einsetzen, zum anderen ist der Aktionstag auch eine Art Schnupperpraktikum, um einen ersten Einblick in die Arbeitswelt und potentielle Berufsfelder zu erhalten.

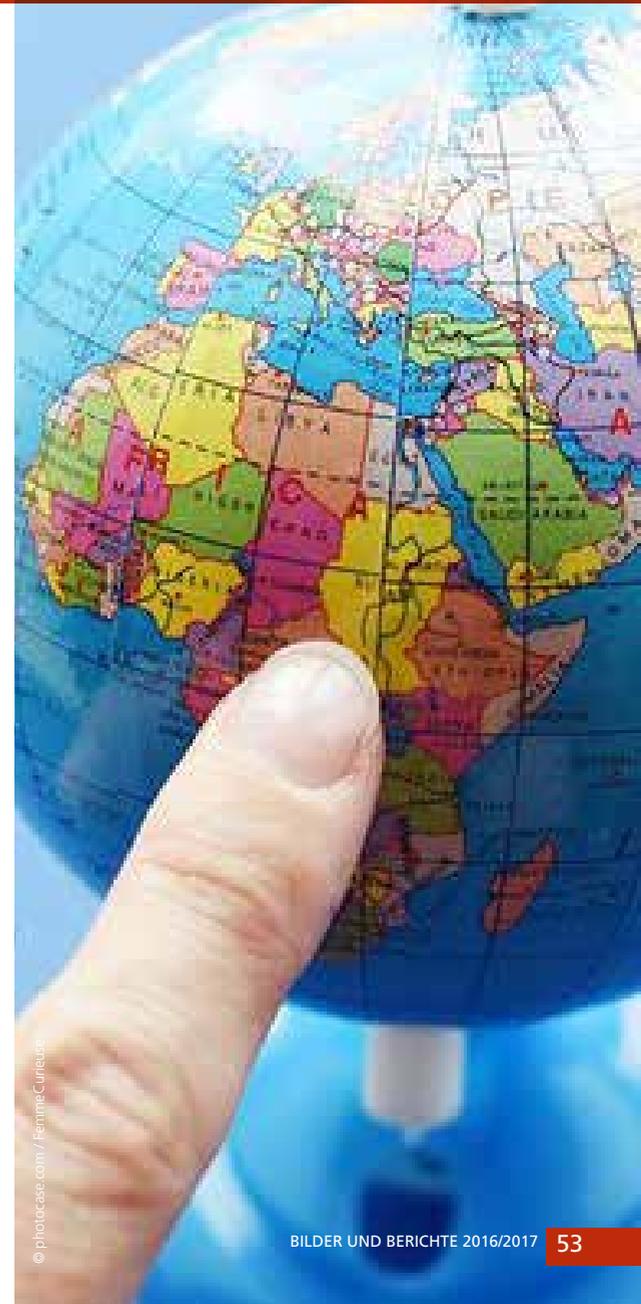
Die Palette der Einsatzmöglichkeiten war wie immer breit gestreut: Von der Arbeit auf dem Reiterhof, im Alters-

heim oder als Lernpate in der Grundschule bis hin zu kreativen Verkaufsideen unterschiedlichster Art war alles dabei.

Und man kann wohl mit Fug und Recht sagen, dass der Arbeitseinsatz unserer Schülerinnen und Schüler sich im wahrsten Sinne des Wortes ausgezahlt hat: Durch ihren engagierten Einsatz konnten wir bei unserer diesjährigen Aktion das beste bisherige Ergebnis erzielen – stolze 7.778,16 Euro wurden für die gute Sache erwirtschaftet.

Ein ganz großes Dankeschön geht zuallererst natürlich an unsere fleißigen Niederprümer „Tagwerker“ selber, aber auch an alle, die die Aktion in irgendeiner Weise unterstützt haben, bspw., indem sie einen Arbeitsplatz für die gute Sache zur Verfügung gestellt haben.

A. Weiler-Gierden



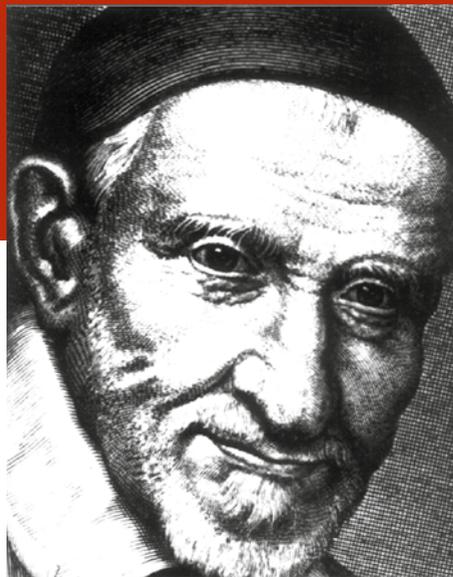
FÖRDERVEREIN

Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Seit der Gründung des Fördervereins im Oktober 2004 wurde eine Vielzahl an Aktivitäten und Anschaffungen umgesetzt. Der Verein finanziert sich aus den regelmäßigen jährlichen Beiträgen seiner Mitglieder, anderen Spenden, die auch zweckgebunden sein können, sowie Erträgen aus verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen. Der Förderverein ist **gemeinnützig anerkannt**, sodass Sie bei einer Spende auch eine Spendenquittung erhalten und diese steuerlich geltend machen können. Der **Jahresbeitrag** wurde bei der Mitgliederversammlung am 10.11.2011 auf **15 €** oder freiwillig mehr, festgelegt.

Der Förderverein versteht sich als Zusammenschluss engagierter Eltern, die sich über den üblichen Umfang hinaus aktiv in das Schulleben einbringen wollen. Er steht selbstverständlich auch allen ehemaligen „Niederprümern“ offen und all jenen, denen unsere Schule am Herzen liegt. Zweck und Aufgabe ist es, durch Bereitstellung von Mitteln die **Interessen der Schule zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu fördern**.

In einem „Zeitalter der leeren Kassen“ übt der Verein gegenüber der Schule eine Ergänzungsfunktion aus und will versuchen, dann



zu helfen, wenn Geld und Sachmittel für Ausgaben, die sich aus dem Schulleben ergeben, nicht ausreichen. Die Auswahl der Projekte und Anschaffungen erfolgt in Abstimmung mit dem Lehrerkollegium, dem Elternbeirat, sowie der Schulleitung. Eine detaillierte Auflistung, wofür die Fördermittel bisher verwendet worden sind, finden Sie auf der Homepage des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums (www.vvpg.de).

Der Verein verfügt mittlerweile über 175 Mitglieder. Über weitere Mitglieder würden wir uns sehr freuen, damit wir Schule und Schüler noch besser unterstützen können.

Für Rückfragen steht Ihnen gerne der Vorstand zur Verfügung:

1. Vorsitzender: Herr Stefan Ebbertz, Prüm
 2. Vorsitzender: Herr Axel Gerten, Weinsheim
- Kassenwart: Herr Klaus Strasser, Prüm
Schriftführerin: Frau Brigitte Eichstaedt, Gondelsheim

E-Mail: foerderverein@vvpg.de

Unsere Bankverbindung:

KSK Bitburg-Prüm

IBAN: DE27 5865 0030 0008 0007 47

BIC: MALADE51BIT

E-Mail: foerderverein@vvpg.de



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse
des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: Vorname:

Straße: Wohnort:

E-Mail Adresse:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

Konto-Nr.: Bankinstitut:

Bankleitzahl:

Datum und Unterschrift

HAUSKAPELLE IM NEUEN GLANZ

SEIT 1921 IST DIE KAPELLE DES VINZENZKOLLEG EIN GEISTLICHES ZENTRUM AM RANDE DER LIPPSTÄDTER INNENSTADT. 1957 WURDE SIE AN DIE STELLE ZWEIER EHEMALIGER WOHNÄRÄUME AN DIE WESTSEITE DES HAUSES VERLEGT UND EIN JAHR SPÄTER MIT DEM WANDBILD DES LEHRENDEN CHRISTUS, EINEM GROSSEN STEINERNEN ALTAR UND EINEM NEUEN TABERNAKEL AUSGESTATTET. DIE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG FOLGTE NACH DEM GESCHMACK DER DAMALIGEN ZEIT.

Aber die Zeiten ändern sich. Schon in den 1990er Jahren, nach der umfassenden Renovierung des Vinzenzkollegs, kam der Wunsch auf, auch die Kapelle wieder dem gründerzeitlichen Stil des Hauses anzupassen. In einem ersten Schritt wurde 1994 wieder die alte Stuckdecke freigelegt. Auch Altar und Tabernakel wurden leicht verändert und die Raumausmalung verändert.

2015 wurde die Kapellenrenovierung in dieser Richtung weitergeführt. Nach einem letzten Gottesdienst mit der Gehörlosengemeinde am zweiten Oktobersonntag, zogen die Handwerker in die Kapelle ein.

Das Wandbild des lehrenden Christus verschwand hinter einer Rigips-Wand, so dass es für spätere Generationen nicht verloren ist. An dieser Stelle wurde ein großes, ausdrucksstarkes Holzkreuz aufgehängt, das ein Geschenk der Barmherzigen Schwestern von

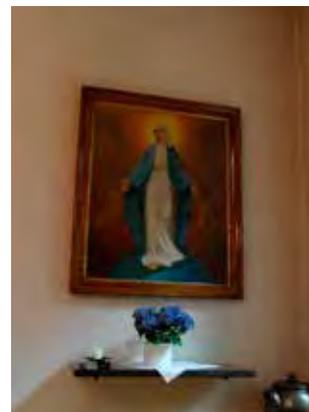
Heppenheim ist. Es bringt der gottesdienstfeiernden Gemeinde in Erinnerung, dass Jesus der Einladende ist und bei der Messfeier sein Kreuzesopfer vergegenwärtigt wird.

Der bisherige Tabernakel, dessen Oberfläche im Laufe der Jahre unansehnlich geworden war, wurde durch einen in die Wand eingelassenen kupfernen Tabernakel mit goldenem Christusmonogramm ersetzt – ein Geschenk der Barmherzigen Schwestern von Fulda.

Ebenfalls weichen musste der übergroße Altar, der aus einer schwarzen Marmorplatte und einem einfachen Betonfuß bestand. An seiner Stelle steht nun ein Altar aus Eichenholz, eine kunstvolle Schreinerarbeit. In die Vorderseite wurde ein Eichenrelief eingelassen, das die Hochzeit zu Kana darstellt und darauf hinweist, dass die Messfeier uns einen Vorgeschmack auf das himmlische Hochzeitsmahl gibt.

Besonders betont wird die Verheißung des „Lebens in Fülle“, das Christus uns schenken will, durch die zehn Wasserkrüge, deren Inhalt von Jesus in Wein verwandelt wird (das Evangelium in Joh 2 nennt nur sechs Krüge!). Außerdem erinnert das Relief daran, dass die Kapelle bis heute gerne für Hochzeiten und Ehejubiläen genutzt wird. Auch dieses handgeschnitzte Bild ist ein Geschenk. Wir verdanken es den Barmherzigen Schwestern von Paderborn.

und der Gläubigen nach nur sechswöchiger Renovierung pünktlich zum ersten Advent 2015 wiedereröffnet und der neue Altar gesegnet werden. Eine letzte Änderung erfolgte dann noch im Sommer 2016: Die bisherige Marienstatue an der Seitenwand, mit der die meisten Kapellenbesucher nie etwas rechtes anfangen konnten, wurde durch ein klassisches Ölgemälde ersetzt, das die Muttergottes zeigt, wie sie auch auf der „Wundertätigen



Durch das vergrößerte Altarpodest war es nun auch möglich, den Altar weiter nach vorne zu ziehen, so dass die Gläubigen in den Bankreihen das heilige Geschehen besser verfolgen können. Die bisherigen provisorischen Priestersitze und der metallene Ambo (Lesepult) wurden durch passende Holzmöbel ersetzt.

Mit all diesen Neuerungen konnte die Kapelle zur Freude der Mitbrüder

Medaille“ abgebildet ist. Mit ausgebreiteten Armen empfängt sie jetzt die Gottesdienstbesucher, die durch die Tür auf der gegenüberliegenden Seite die Kapelle betreten. Dieses Bild verdanken wir der Großzügigkeit der Barmherzigen Schwestern von Wien-Gumpendorf.

Ein wichtiges Ausstattungsstück hat in dem sakralen Raum seinen früheren Platz behauptet: Es ist die holzgeschnitzte Wandfigur des hl. Vinzenz,

VINZENZKOLLEG: PARK UND GARTEN „IM NEUEN GEWAND“



war klar: Caritas und Mission – beides gehört zusammen. Die linke Hand des Heiligen, die neben dem Brustkreuz auf seinem Herzen ruht, erinnert uns an den tiefsten Beweggrund für alles vinzentinische Wirken: es ist die Liebe des gekreuzigten Christus, die uns hierzu drängt (vgl. 2 Kor 5,20).

Die Neugestaltung der Kapelle hat in den vergangenen Monaten von Seiten der Besucher viel Lob erfahren und ist sehr gut angenommen worden. Die Herkunft der „neuen“ Kunstwerke macht sie außerdem zu einem schönen Symbol der Verbundenheit der vinzentinischen Familie. Allen die dazu beigetragen haben – besonders den Barmherzigen Schwestern der vinzentinischen Kongregationen – gilt ein ganz herzliches Dankeschön!

P. Hans-Georg Radina C.M.

die sich gut in die neue und gleichzeitig traditionsbewusste Gestaltung einpasst. Seine rechte Hand, die ein Stück Brot reicht, darf als Hinweis darauf verstanden werden, dass wir Christen nach dem Vorbild des hl. Vinzenz die materielle Not der Armen lindern sollen. Gleichzeitig ist es unsere Aufgaben, ihnen Christus, „das Brot des Lebens“ zu verkündigen. Für Vinzenz von Paul

ALS MEINE VERWANDTEN 1989 – UNMITTELBAR NACH DER „WENDE“ – MICH ZUM ERSTEN MAL IN LIPPSTADT BESUCHTEN (OHNE NAVI UND STADTPLAN), FRAGTEN SIE IRGENDWELCHE LEUTE IN DER NÄHE DES BAHNHOFES: „WISSEN SIE, WO HIER DAS VINZENZKOLLEG IST?“ KOPF- UND ACHSELSCHÜTTELND SAGTEN SIE SCHLIESSLICH: „ICH GLAUBE, DAS IST DAS DUNKELGRAUE GROSSE GEBÄUDE IN DER OSTSTRASSE, DAS SO IN EINEM KLEINEN WALD MIT GROSSEN TANNEN STEHT.“ SO WURDE ALSO DAMALS UNSER VINZENZKOLLEG DEFINIERT.

Heute könnte man vielleicht sagen: „Ja, das ist die hell gestrichene, freundlich einladende Villa, die von einem wunderschönen Park umgeben ist, wo wir von einer markanten Vinzenz-Statue am Eingang begrüßt werden.“

Im vergangenen Jahr mussten wir uns leider (oder Gott sei Dank) von den riesengroßen Tannen trennen. Fast jedes Jahr wurden eine oder mehrere Tannen vom Sturm umgefegt. Wir hatten immer großes Glück, dass durch das Fallen der Tannen nur unser eigenes Grundstück in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wäre die letzte Tanne in entgegengesetzter Richtung gefallen, so hätte sie sicherlich 20 Autos auf dem benachbarten Hella-Parkplatz unter sich begraben.

Nach Rücksprache mit der Stadt blieb uns nur die Möglichkeit, die 39 Tannen zu fällen. Das war keine leichte Entscheidung, aber die Sicherheit der Anwohner in der Nachbarschaft hatte Vorrang. Außerdem waren manche

Tannen so groß, dass die Eichhörnchen über die Äste in die Zimmer der Nachbarhäuser geklettert sind.

Eine Gartenbaufirma aus Mönninghausen wurde schließlich beauftragt, sämtliche Tannen zu entfernen. Das war nicht ganz leicht, denn manche Tannen hatten über einen Meter Durchmesser und ein Gefälle zu den Nachbargrundstücken hin. Aber dank moderner Technik und handwerklichen Könnens der Arbeiter ist Gott sei Dank alles ziemlich gut über die Bühne gegangen.

Allerdings schien der bisherige Park



nun eher einer „Trümmerlandschaft“ zu gleichen. Das angefallene Holz wurde größtenteils verschenkt. Anschließend



hat die Gartenbaufirma das Gelände wieder in etwa in den ursprünglichen Zustand versetzt. Außerdem mussten wir noch 49 Wurzeln abfräsen lassen. Aber jetzt konnte das gesamte Parkgelände wirklich in einen Park umgewandelt werden. Bisher gab es ganz viel Schatten, so dass unter den großen Bäumen außer Unkraut nichts gewachsen ist. Nun wurde auf die jetzige „Trümmerlandschaft“ Mutterboden aufgefüllt und mit Grassamen eingesät. Nach einer langen Trockenperiode ging der Samen auf und erweitert und verschönert nun unseren Park. Da wir statt Schatten nun reichlich von der Sonne bedacht werden, konnten wir ein sehr großes, wunderschönes Rhododendronbeet anlegen. Das bringt Farbe und Leben in unser Gelände. Einige andere Verschönerungen in unserem Park sind inzwischen ebenfalls erfolgt.



An der äußersten Ecke des Geländes wurde die Möglichkeit geschaffen, den abgemähten Rasen, das Unkraut und andere verweslichen Reste zu kompostieren. Eine neu gepflanzte Hainbuchenhecke soll diese Deponie aber von den Augen der Besucher abschirmen. Bereits 2001 wurde in unserem Park das ehemalige große Steinkreuz der Grabstätte der Hedwigschwwestern aufgerichtet. Als Unterbau zu dem Kreuz fand der ehemalige Seitenaltar des Dreifaltigkeits-Hospitals eine neue Verwendung, der schon seit 1988 auf unserem Gelände abgestellt war und - genauso wie das Kreuz - aus Anröchter Sandstein besteht. Inzwischen ist die Grabstätte der Hedwigschwwestern auf dem städtischen Friedhof aufgelöst. Seit dem Jahr 2000 sind die Schwestern nicht mehr in Lippstadt, sondern sind zurück gegangen in ihr Mutterhaus in Berlin. Die Grabsteine wären normalerweise alle auf einer Mülldeponie gelandet. Aber für uns sind sie eine Erinnerung daran, dass schon seit 1946 die Lippstädter Vinzentiner-Patres seelsorglich bei den Hedwigschwwestern tätig waren. Damals waren die Schwestern mit den Kindern

noch im nahegelegenen Schloss Overhagen untergebracht. Längere Zeit betreute sie dort Pater Pilgram, der selbst im Rollstuhl saß.

1958 wurde mit dem Bau des Hedwigheimes an der Stirper Straße in Lippstadt begonnen, 1959 wurde es von den Schwestern bezogen und übernommen. Seit jener Zeit waren die Lippstädter Vinzentiner als Seelsorger und Religionslehrer im Hedwigshaus tätig.

So kam es, dass wir auch die Grabsteine der verstorbenen Hedwigschwwestern vor dem ehemaligen Friedhofskreuz aufgestellt haben.

So wie die Namen unserer verstorbenen Mitbrüder noch manchem Lippstädter bekannt sind, so sind es auch viele Namen der verstorbenen Hedwigschwwestern. Vielleicht betet auch der eine oder andere Besucher des Vinzenzkollegs vor den Grabsteinen unserer verstorbenen Mitbrüder oder der verstorbenen Schwestern mal ein „Vater unser“, was auf dem Stadtfriedhof vielleicht nicht so häufig geschah. Aus diesem Grund haben wir auch vor vier Jahren den inzwischen geschichtsträchtigen Granit-Grabstein unserer verstorbenen Mitbrüder vom Kölner Melaten-Friedhof in unseren Park versetzt. So werden wir ständig an die Mitbrüder erinnert, die von 1861

bis 1965 in Köln beerdigt wurden. Wir wissen, dass vor allen Dingen unsere auswärtigen Besucher das Vinzenzkolleg mit dem parkähnlichen Gelände sehr schätzen. Viele Besucher der Lourdes-Grotte machen natürlich auch einen kurzen Spaziergang durch unseren Park. Es ist bewusst Wert darauf gelegt worden, dass alle Wege ohne Treppen zu passieren sind, so dass auch Rollstuhl- oder Rollatorfahrer problemlos das Gelände passieren können. Es



stehen genügend Bänke und Stühle im Garten, auf denen man es sich sowohl in der Sonne als auch im Schatten gemütlich machen kann. Pilger, die nach Santiago de Compostella wallfahren und bei uns übernachten, schwärmen oft von der Idylle in unserem Park. Über alle Gruppen oder auch Einzelpersonen, die unser Haus und unsern Park besuchen, freuen wir uns sehr.

P. Georg Witzel C.M.

DER DEUTSCHUNTERRICHT IN DEN VORBEREITUNGSKLASSEN

Zu den schönsten Erfahrungen eines Lehrers gehört es, wenn AbsolventInnen die Schule besuchen und davon erzählen, wie es ihnen jetzt beim Studium geht und wie dankbar sie sind, eine gute Ausbildung genossen zu haben. Dabei stellt sich oft heraus, dass viele von ihnen auf teilweise große Herausforderungen beim Studium im Ausland stoßen, die sie aber in der Regel gut meistern. Für mich bedeutet das, dass es uns offenbar nicht gelingt, unsere Schüler so auf ein Auslandsstudium vorzubereiten, dass sie es problemlos schaffen, aber eben doch so, dass sie die Hürden, die sich ihnen in den Weg stellen, überwinden können.

Der andere schöne Aspekt an diesen Gesprächen ist, dass nun zwei Erwachsene miteinander reden und nicht mehr ein Lehrer und ein Schüler. Und wenn ich diese jungen, motivierten Erwachsenen vor mir sehe, denke ich nicht selten daran, wie ich diese Menschen Jahre vorher als 14-jährige Schüler in der Vorbereitungsklasse kennengelernt habe: Die Vorbereitungsklasse (Hazırlık) ist in vielerlei Hinsicht das spannendste Schuljahr von allen. Die Schüler haben ihre Aufnahmeprüfung erfolgreich gestalten können und kommen nun mit anderen sehr guten Schülern in eine

Schule, in der die Sprache, die Kultur und die Lehrer ganz anders sind, als bisher gewohnt. Und während sie sich noch an das neue Umfeld gewöhnen müssen, werden sie schon mit 20 Wochenstunden Deutschunterricht konfrontiert. Für manche, die in der Vorbereitungsklasse ein Entspannungsjahr gesehen haben, ist bereits die erste Woche ernüchternd: Es muss recht viel geschrieben werden, Vokabeln müssen gelernt werden – mit Artikel und Plural, Hausübungen müssen erledigt werden usw. Und in der zweiten Woche schreiben wir bereits die ersten Tests!

DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN

Aber was sind die besonderen Herausforderungen der Vorbereitungsklasse? Als Österreichische Schule liegt uns eine ausgezeichnete Ausbildung in der deutschen Sprache natürlich besonders am Herzen. Sie ist die Visitenkarte unserer Schule. Da es schwer ist, die Deutschkenntnisse in nur fünf Jahren quasi von 0 auf 100 zu bringen, ist das erste Jahr von entscheidender Bedeutung: Die SchülerInnen werden nie mehr so viele Stunden Deutschunterricht pro Woche haben und deshalb nie mehr so schnell Fortschritte machen. Es bedeutet auch, dass sie Versäum-

nisse aus dem ersten Schuljahr nur schwer wieder gut machen können.



Aus diesen Gründen legen wir die Latte hoch und nehmen in Kauf, dass Schüler auch negative Noten bekommen können. Manchmal sind dann auch 8 von 20 SchülerInnen einer Klasse bei einer Schularbeit negativ und die LehrerInnen und die Schülerberatung bekommen dann viel Besuch von den Eltern und es werden harte Fragen gestellt: „Was ist das für eine eigenartige Pädagogik, die Schüler schlecht zu machen und zu demotivieren?“ Und tatsächlich verstehen einige SchülerInnen und Eltern erst in den kommenden Jahren, dass sie am Anfang so viel lernen mussten, damit sie später überhaupt die Qualifikation zur Matura erreichen können.

MOTIVATION ALS SCHLÜSSELFAKTOR

Wenn Sie uns im Unterricht besuchen, werden Sie also überforderte und gestresste SchülerInnen erleben? Ich denke, dass eher das Gegenteil der Fall ist. Die SchülerInnen lernen gerne, Deutsch macht ihnen Spaß und sie sind stolz auf ihre Fortschritte. Denn die Lehrer verlangen nicht nur viel, sondern vermitteln auch Freude am Sprachenlernen und versuchen, einen guten

Kontakt zu ihren SchülerInnen aufzubauen. Darin liegt wohl der Schlüssel zum Erfolg: Die Motivation der SchülerInnen anzuregen, zu fördern und zu erhalten. Was motiviert unsere SchülerInnen? Am wichtigsten ist es, dass sie ihre LehrerInnen mögen und ihnen vertrauen. Aus diesem Grund ist es mir z. B. wichtig, den SchülerInnen von meiner Familie und meinen Freunden, von meinen Hobbys und Interessen, von der Schule und meiner näheren Heimat zu erzählen. Auf diese Weise wissen sie, dass ihnen nicht nur ein Lehrer gegenübersteht, sondern ein Ehemann, Vater, Fechter, Fußballer, Popmusikhörer, Game-Of-Thrones-Schauer, motivierter Türkschdilettant etc.

Ebenso wichtig ist es, die eigene Begeisterung für die deutsche (und andere) Sprache(n) spürbar zu machen. Ich versuche das mit interessanten Wortspielen, Vergleichen mit der türkischen und englischen Sprache zu erreichen. Wenn z. B. Aufgaben im Buch zu lösen sind, beantwortet Ashabil Frage a, dann geht es b wie Begüm, c wie Can, d wie Defne, e wie Emir – leider habe ich keinen Schüler mit f, also wird aus Metehan Fetehan oder aus Zeynep Feynep. Auch sprachliche Lapsi werden gepflegt und werden manchmal zu „Running Gags“ wie „Platzen Sie bitte“ anstelle von „Nehmen Sie Platz“ oder der berühmte Dialog „Wohin gehst du? – Danke, es geht mir gut.“ Ein- bis zweimal pro Woche gehen wir mit unseren SchülerInnen in den Computerraum. Diese Stunden sind sehr beliebt, so dass man durchaus drohen kann, nicht in den Computerraum zu ge-

hen, wenn der vorangegangene Unterricht nicht gut funktioniert hat. Für die SchülerInnen wirken sich sowohl der Raum- als auch der Methodenwechsel positiv auf ihre Lern- und Übungsbereitschaft aus. Wichtig ist, dass im Computerraum Übungen gemacht werden, die die SchülerInnen anregen, ohne sie zu überfordern.

DIE VORBEREITUNGSKLASSE IN ST. GEORG

In vielen ausländischen Privatschulen Istanbuls werden Vorbereitungsklassen angeboten, was sind also die Eigenheiten der Vorbereitungsklasse in St. Georg? Eine wichtige Eigenheit unserer Vorbereitungsklasse ist, dass sich immer zwei Deutschlehrer eine Klasse teilen. Der Klassenvorstand unterrichtet in der Regel zwölf Wochenstunden und der andere Lehrer acht Stunden. So können sich die SchülerInnen auf unterschiedliche Lehrstile, Aussprachen und andere Eigenheiten einstellen. Zugleich zwingt es die LehrerInnen zu mehr Kooperation und Abstimmung, wodurch auch die Chance steigt, dass LehrerInnen voneinander lernen. So ist die Vorbereitungsklasse nicht nur eine gute Möglichkeit, die SchülerInnen gut kennenzulernen, sondern auch sich mit KollegInnen mehr auszutauschen. Im Gegensatz zu anderen Schulen wird unser Deutschunterricht ausschließlich von muttersprachlichen LehrerInnen erteilt. Zusätzlich gibt es in jeder Klasse 3 bis 4 Stunden, in denen eine türkische Deutschlehrerin den Unterricht unterstützt. In diesen Stunden können Vokabeln erklärt, Grammatik wieder-

holt und bereits Gelerntes geübt und vertieft werden.

Unsere Computerräume wurden bereits erwähnt, es gibt aber auch einen Medienschränk mit Internet, Computer, DVD, Radio und Beamer, sodass wir technisch optimal ausgerüstet sind. Wir greifen aber auch gerne auf traditionelle Methoden zurück: Bereits im zweiten Semester beginnen wir, leichte Bücher zu lesen und darüber zu diskutieren. Die Schule nimmt auch alljährlich am Istanbuler Lesewettbewerb teil, wo in den letzten Jahren stets Spitzenleistungen zu feiern waren.



Ich habe dieses Jahr eine besonders nette Hazırlık, die ich schon bald in mein Herz geschlossen habe. Ich genieße jede Stunde mit ihnen und in einigen Jahren werden sie als junge Erwachsene nach St. Georg zurückkehren und mir und meinen KollegInnen erzählen, wie es ihnen beim Studium und im Leben ergeht. Und ich werde ihnen sagen können, wie unbeschreiblich große Freude es mir gemacht hat, sie unterrichten zu dürfen.

*Gernot Grabher, Fachkoordinator
Deutsch*

Gebet für einen Neuanfang: Gemeinsam Kirche sein

*Gott, du unser Vater,
mitten in Krisen und Verwirrungen, in Not und Tod,
staunen wir immer wieder
über das neue Leben, das heranwächst.
In jedem Kind schaust du uns ja mit hellen Augen an.
Gib, dass wir dem Leben trauen,
das du uns schenkst,
und lass es uns mit großer Wachsamkeit und Achtung
bewahren, weitergeben und zur Entfaltung bringen.*

*Jesus Christus, du unser Herr,
mitten in Lärm und Hektik,
in Sprachlosigkeit und Wörterfluten
staunen wir immer wieder
über das erlösende Wort, das du selbst bist.
Leben, Liebe und Hingabe bist du,
ganz Gott und ganz Mensch für uns.
Gib, dass wir von dir, dem Wort des Lebens, sprechen
und ihm Hand und Fuß, Gesicht und Herz geben,
damit alle Generationen davon leben können,
heute und morgen – bis an die Grenzen der Erde.*

*Gott, du Heiliger Geist,
mitten in Angst und Verzweiflung,
in aller Gleichgültigkeit und Beliebigkeit
staunen wir immer wieder über die Kraft von oben,
die uns in Gebet und Tat zuwächst.
In jedem echten Aufbruch und Neuanfang
erkennen wir dein Wirken.
Gib, dass wir zu glaubwürdigen Zeugen und Zeuginnen
deines Lebens und deiner Kraft werden,
und ermutige uns, in der Gemeinschaft unserer Kirche
im Glauben zu wachsen, in der Hoffnung weiterzugehen
und in der Liebe zu bleiben.
So werden wir immer mehr zu Menschen,
die als Getaufte zu Recht den Namen Christen tragen
in Demut und Selbstvertrauen,
in Gelassenheit und Leidenschaft,
allen Menschen zur Freude und dir zur Verherrlichung.*

*Schenke uns dazu deinen Segen,
DU, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.*

Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Osnabrück
(aus: Gemeinsam Kirche sein, Arbeitshilfe Nr. 286 der Deutschen Bischofskonferenz)

MESSBUND DER VINZENTINER

WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er

uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsge-

meinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahresheft „Vinzentiner / Lazaristen“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Vincentinum
Postfach 3827
D-54228 Trier



JESUS CHRISTUS SPRICHT:

„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

IN DEN VINZENTINER-MESSBUND
SOLLEN AUFGENOMMEN WERDEN:

LEBENDE: _____

VERSTORBENE: _____

Meine Messbund-Spende habe ich am _____ überwiesen
auf das Konto der Pax-Bank-Trier
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.



ADRESSEN

DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND UND DIE LAZARISTEN IN ÖSTERREICH SIND AUCH ONLINE ERREICHBAR.

Bis zur Fertigstellung der neuen Homepage sind freigeschaltet:

www.die-vinzentiner.de

www.lazaristen.at

UNSERE SCHULEN

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm: www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de

St. Georgs-Kolleg Istanbul: www.sg.k12.tr

Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?
Sie wollen uns persönlich kennenlernen? Sprechen Sie uns an!

PROVINZIAL UND REGIONALSUPERIOR FÜR ÖSTERREICH

P. Franz Kangler C.M.

Tel. (Österreich): 0043 1 523 12 55-45 oder 0043 676 540 19 50

Tel. (Türkei): 0090 532 447 86 97

E-Mail: augprov@cmglobal.org

GEMEINSAMES ZENTRUM DER LAZARISTEN UND VINZENTINER

Kaiserstr. 7

A-1070 Wien

Tel: 0043 1 523 12 55

Fax: 0043 1 523 12 55 - 41

ZENTRALHAUS GRAZ

Mariengasse 16

A-8020 Graz

Tel.: 0043 316 714 257

Fax: 0043 316 714 258-4

REGIONALSUPERIOR FÜR DEUTSCHLAND

P. Hans-Georg Radina C.M.

Tel. (Deutschland): 0049 (0)2941 / 97860-26 oder 0049 0160-97556815

E-Mail: h.radina@gmx.de

ZENTRALHAUS VINCENTINUM

Schöndorfer Str. 20

D-54292 Trier

(Postadresse: Postfach 38 27, D-54228 Trier)

Tel.: 0049 (0)651 / 460 58-0

Fax: 0049 (0)651 / 460 58-20

VINZENTINER/LAZARISTEN INTERNATIONAL

www.cmglobal.org



BILDER UND BERICHTE

2017
2016